



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 99. Morgen-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 28. Februar 1879.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 M. 75 Pf., bei Zusendung ins Haus 2 M. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 M. 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

Matricularbeiträge.

Das barbarische Wort „Matricularbeiträge“ haben wir vom +++ Bundestage mit in unsere deutsche Bundes-, nachherige Reichsverfassung hinübergenommen. „Matricularbeiträge“ — das Wort verkörpert förmlich die ganze Zoppperiode, und charakterisiert prächtig den ganzen Gang- und Curialstil des Metternich'schen Bundestages; ohne Matricularbeiträge und Instruktionen ist der Bundestag gar nicht zu verstehen — hübsche Reminiscenzen, die wir uns für das Zeitalter des deutschen Parlaments und des allgemeinen Stimmrechts bewahrt haben, damit wir die herrliche Aera des deutschen Bundestages doch nicht ganz vergessen.

Doch Scherz bei Seite. Die Matricularbeiträge waren die Beiträge der einzelnen deutschen Staaten, durch welche der deutsche Bund erhalten wurde, und Preußen mußte sie nach Verhältnis eben so zahlen wie Bielefeld, obwohl dieser deutsche Bund einzig und allein gegen Preußen errichtet war; sie sind heute die Beiträge der einzelnen deutschen Staaten, durch welche das von Preußen gegründete deutsche Reich erhalten wird. Ein Ruhm ist es gerade nicht für das deutsche Reich, daß es sich durch diese Matricularbeiträge erhalten lassen muß! Dabei herrscht noch der aller Nationalwirtschaft ins Gesicht schlagende Grundsatz, daß diese Beiträge der einzelnen Staaten nach der Kopfzahl bestimmt werden und mithin der Großkaufmann der Welt Handelsstadt Hamburg gerade so viel zahlt, wie der Köhler im Thüringer Walde.

Das nennt man die Einheit im deutschen Reiche. Was würde wohl Frankreich dazu sagen, wenn der Staat durch die Matricularbeiträge der Normandie, Bretagne, Provence u. s. w. erhalten werden sollte? Das ist nicht Einheit, sondern Zerrissenheit. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten: so lange die Matricularbeiträge noch bestehen, ist von einer deutschen Einheit nicht die Rede.

Gemeinsame Einnahmen und gemeinsame Schulden — diese machen das Reich zum Staate. Nun an Schulden fehlt es, Gott sei Dank! auch dem deutschen Reiche nicht, und wir würden uns wohl einer Täuschung hingeben, wenn wir behaupten wollten, es seien deren bereits genug; nein, die Besorgnis oder die Hoffnung — je nachdem — ist sehr begründet, daß wir deren noch mehrere bekommen werden. Also um die gemeinsamen Schulden machen wir uns keine Sorgen; dagegen fehlen uns ihnen gegenüber die gemeinsamen Einnahmen. Wenn der Etat festgesetzt ist, so wird das Fehlende durch die beliebigen Matricularbeiträge ersetzt; dann kommen Anhalt-Desau, Neuß jüngere und ältere Linie, Sachsen-Coburg und Sachsen-Weimar, kurz alle Duodezstaaten zu ihrem Rechte und zum Bewußtsein ihrer Existenz und ihrer Souveränität; sie werden daran erinnert, daß sie deutsche Staaten sind und unter Execution ermahnt, ihre Matricularbeiträge zu bezahlen.

Es ist eine Art Nemesis, daß gerade die kleineren Staaten, die am eifrigsten auf ihre Souveränität sind, sich am meisten gegen diese Matricularbeiträge sträuben. Ist doch der Matricularbeitrag ein echter und tatsächlicher, ja der tatsächliche Beweis dafür, daß ihre Souveränität noch existiert. Aber dieses Sträuben und Wehren gegen die Bezahlung der Matricularbeiträge hat seinen ganz natürlichen Grund: es geht eben nicht mehr; die kleinen Staaten bringen es nicht mehr auf, selbst wenn sie so viele Einwohner haben, wie Hamburg oder Bremen, weil eben Hamburg und Bremen doch etwas anders geartete Staaten sind als Neuß jüngere und ältere Linie, selbst wenn man beide Linien verschmilzt.

Deshalb hat uns — wir sehen heute von allen volkswirtschaftlichen Fragen ab und haben es bloß mit der Politik zu thun — in dem Schreiben des Reichskanzlers vom 15. December v. J. ganz besonders angestrichelt, daß er mit dem Residium des alten deutschen Bundestages ein Ende machen und statt der Matricularbeiträge gemeinsame Reichseinnahmen schaffen will. Ob der Weg dahin ein richtiger ist, das lassen wir heute dahin gestellt; es wird ja noch genug und übergenug darüber im Reichstage debattiert werden; aber die Abschaffung der Matricularbeiträge ist ein weiterer Schritt zur Begründung der wirklichen Einheit des deutschen Reichs, und einfach aus diesem Grunde würden wir diese sonderbare Sorte von Beiträgen dahin fahren lassen, wohin der alte Bundestag zum Heile Deutschlands längst gefahren ist.

Aber die einzelnen Staaten werden an ihrem Budgetrecht geschädigt. Wenn dieser Einwand begründet wäre, so würden wir die entschiedensten Widerstand des Vorschlages sein, denn wir haben in dem Kampfe für das Budgetrecht der preussischen Volksvertretung Jahre hindurch bewiesen, daß wir dieses Recht für das bedeutungsvollste Recht eines jeden Volkstammes halten. Aber ist denn Frankreich beispielsweise an seinem Budgetrecht — nachdem es sich dasselbe erkämpft — geschädigt worden, nachdem die Picardie, Provence, Normandie u. s. w. es verloren? und wir denken, das deutsche Volk — und um dieses handelt es sich allein — behält vollständig dieselbe Controle über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs, gleichviel, ob die Matricularbeiträge noch bestehen oder nicht. Ob Neuß jüngere und ältere Linie, Anhalt-Desau, ja selbst ob Preußen von diesem Rechte etwas an die deutsche Volksvertretung abtritt — darauf kommt es doch nicht an, oder es würde darauf ankommen, wenn wir Particularisten wären — die Hauptsache ist, daß die deutsche Volksvertretung das Budgetrecht voll und in seinem ganzen Umfange besitzt, und wo das noch nicht der Fall sein sollte, voll und ganz erkämpft. Dazu wollen wir mit allen unseren Kräften mitwirken. Und endlich — behalten nicht schließlich alle Einzelstaaten noch eine Menge besondere Interessen? Können sie in einem dieser Punkte, die ihrer Verwaltung überlassen bleiben — irgendwie an ihrem Budgetrecht geschädigt werden?

Was den Einzelstaaten zukommt, das verbleibe ihnen sammt der schärfsten Controle durch die Volksvertretung, aber für die gemeinsamen Interessen und Ausgaben des Deutschen Reichs verlangen wir gemeinsame Einnahmen und, wenn's sein muß, gemeinsame Schulden sammt der schärfsten Controle durch den Deutschen Reichstag. Daher fort mit den Matricularbeiträgen; fort mit allen Reminiscenzen an den alten Bundestag! —

Breslau, 27. Februar.

Wir hören, daß die elssässischen autonomistischen Abgeordneten Schneegans, Lorette, North und Rad in diesen Tagen einen Antrag im Reichstage einbringen werden, wodurch der Reichskanzler aufgefordert wird, die definitive Constituirung Elsaß-Lothringens als selbstständiges Staatswesen in Angriff zu nehmen. Es handelt sich dabei um die Cardinalsfrage, daß die Reichslande von der Centralstelle in Straßburg aus regiert werden, und nicht mehr vom grünen Tische in Berlin. Der Reichskanzler scheint, nach der den Autonomisten gewährten Audienz dem Antrage sympathisch gegenüber zu stehen, er soll angeblich hervorgehoben haben, daß der einseitig bürokratischen Regierung in den Reichslanden ein Ende gemacht werden müßte; dabei hat er durchblicken lassen, wie wünschenswert es sei, aus der eingeborenen Bevölkerung Beamte zu rekrutieren. Bekanntlich kann Fürst Bismarck für seine wirtschaftlichen Pläne auf die elssässischen Abgeordneten zählen.

Die Baumwollen-Enquete-Commission hat nunmehr ihre Arbeiten beendet und wird der Bericht wohl noch im Laufe dieser Woche an den Bundesrath gelangen. Der gestellten Aufgabe entsprechend, wird der Bericht, zu dessen Festsetzung die Commission in den letzten acht Tagen noch täglich sechsstündige Sitzungen gehalten hat, einen bedeutenden Umfang haben.

In den Depeschen, welche über die Eröffnung der bulgarischen Nationalversammlung berichteten, wurde auch gemeldet, daß nebst dem ottomanischen Commissar auch der österreichisch-ungarische Commissar die Unterzeichnung des Protokolls verweigert habe. Die „Agence Havas“ legte diesem Umstande besonderes Gewicht bei. Die „Polit. Corresp.“ bringt nun folgende Erklärung:

„Um die Feierlichkeit der Eröffnung der ersten bulgarischen Nationalversammlung zu erhöhen, sind zu derselben auch die Vertreter aller Mächte eingeladen worden. Dieselben sollten auch das Protokoll über die feierliche Eröffnungssitzung mit unterschreiben. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns glaubte jedoch vorerst seine Unterschrift dem fraglichen Protokolle aus dem Grunde vorenthalten zu sollen, weil das letztere bloß in russischer Sprache, einem ihm nicht verständlichen Idiom, abgefaßt war. Nach einer weiteren Erklärung desselben Vertreters stellte derselbe die Unterfertigung des Protokolls seinerseits für den Moment in Aussicht, in welchem ihm eine authentische Uebersetzung des Protokolls vorliegen werde.“

Aus Serbien wird der „D. Z.“ folgende Sensationsnachricht unterm 25. Februar gemeldet:

Ein großer Trupp gut bewaffneter Arnauten ist gestern in den serbischen Kreis Branja eingebrochen, um zu plündern und die serbischen Arnauten für die albanesische Liga aufzuwiegeln. Sie wurde jedoch von den serbischen Arnauten selbst und sechs serbischen Militär-Bataillonen angegriffen und in die Flucht gejagt, wobei sie an die hundert Tode und Verwundete zurückließ. Serbischerseits sind zwei Offiziere verwundet, ein Milizmann todt, fünf schwer verwundet. Nach Aussage der Gefangenen war dieser Trupp eine Abtheilung der bei Rumanovo und Ustib (Skoplje) in einer Centralstellung zwischen Bosnien, Serbien, Bulgarien (Sephia), Mazedonien und Griechenland angesammelten Armee der albanesischen Liga.

Dem genannten Blatte wird weiter gemeldet, daß auf Befehl des Fürsten vom serbischen Auswärtigen Amte sofort auf telegraphischem Wege eine kategorische Interpellation an die Pforte gerichtet wurde. Dieselbe telegraphirte zurück, daß ihr von der Angelegenheit noch nichts bekannt sei.

In Italien hat man die Hoffnungen auf eine Reconstruction der Linken, wie eine Römische Correspondenz der „A. Z.“ berichtet, in den theilweisen Kreisen jetzt gänzlich aufgegeben. Die Unterhandlungen, welche zwischen Depretis und Cairoli behufs einer Reorganisation der Partei gepflogen wurden, sind nunmehr abgebrochen, und die parlamentarische Situation bleibt demnach unverändert dieselbe wie vorher. Die Regierung bleibt im Abgeordnetenhaus ohne eigentliche parlamentarische Basis und fährt fort, ihr Dasein nur von der gegenseitigen Eifersucht der Parteien zu fristen. Wie lange dieser abnorme Zustand noch andauern wird, ist nach der Ansicht der gedachten Correspondenz einwieilen gar nicht abzusehen, vielleicht noch sehr lange; andererseits ist es jedoch gleichfalls sehr möglich, daß schon die nächste wirklich politische Frage, die im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gelangt, z. B. die bei dem Einnahme-Stat des Finanz-Ministeriums unvermeidliche Wahlsteuer-Debatte, den Sturz des Ministeriums herbeiführt und dadurch dem jetzigen unnatürlichen Verhältnis ein Ende macht. Inzwischen rüstet sich eine neue Partei zum Eintritt in die parlamentarische Arena. Sie nennt sich selber die „conservative“ Partei und protestirt gegen die Bezeichnung der „clericalen Partei“, welche dennoch allein diejenige ist, die ihr von den Reichs wegen zukommt. Ueber die wichtige Frage: welcher Art die Beziehungen dieser neuen Partei zum Vatican seien, herrscht einwieilen noch großes Dunkel. Nur so viel, sagt jene Correspondenz, steht fest — was ja auch ganz natürlich ist, daß — Leo XIII. die Bestrebungen der neuen Partei, welche auf jeden Fall ja nur Wasser auf seine Mühle bringen kann, mit großer Genugthuung begrüßt hat, wenn er begreiflicherweise auch noch unentschieden sein wird, ob er der Action dieser ihm so wohlgekommenen Partei seine ganz directe Unterstützung zuwenden soll, oder nicht.

In Frankreich wird es jetzt mit der Erhebung der von Mönchen und Nonnen gehaltenen Schulen durch Staats- und Gemeindeschulen mit weltlichen Lehrern bitterer Ernst, zugleich aber auch mit dem Kampfe des ganzen ultramontanen Elements gegen die neue Ordnung der Dinge und gegen die Vertreter derselben. Die „Union“ meldet, daß der Seinepräfect Herold dem Cardinal-Erzbischof von Paris angezeigt hat, daß in Folge des Beschlusses des Pariser Gemeinderathes Maßregeln in Betreff der Gemeindeschulen im Werke seien und die Erhebung der Lehrer und Lehrerinnen bereits im Verlaufe des März erfolgen dürfte. Die „Union“ fordert zum Widerstand auf; sie ruft ihren Getreuen zu: „Diese Thatsachen zeigen den Katholiken, daß sie keine Minute zu verlieren haben, um überall durch eine ernste Organisation einen wirksamen Widerstand gegen die Verfolgungen vorzubereiten. Ueberall Schulen zu eröffnen, in denen die Kinder christlicher Familien der Tyrannei des amtlichen und atheïstischen Unterrichts entzogen können, ist eine dringende Pflicht.“ Also Unterricht durch welt-

liche Lehrer wird als Tyrannei und Atheismus zugleich verschrien. Dem Pariser Gemeinderathe ist, wie eine Pariser Correspondenz der „A. Z.“ berichtet, der von Havre bereits gefolgt, und andere werden nicht zurückbleiben wollen, sobald sie die Auflehnung der Bischöfe zu Gunsten der Mönche und Nonnen sehen.

Ueber das Treiben der „Irländer, Polen, Canadier, lang- und kurzgerodeten Schriftsteller, polemisirenden Prälaten und Abenteurer von der Feder, geschwägigen Missionare, Klostergelehrten, Anfertiger von Annoncen der privilegierten Heiligtümer, die Vertreter mit Albums, Abreisen und Geld nach Rom schicken und nun von Leo XIII. ausgemuntert werden, die Wiederherstellung des Kirchenstaates zu betreiben“, bringt die „Republique Francaise“ eine sehr scharfe Kritik. Die „Republique“ läßt unentschieden, ob der Papst glaubt, es sei an der Zeit, eine Agitation für den Kirchenstaat hervorzurufen, oder ob er bloß die alten Ansprüche des Vatican aufzurufen wollte: „Sedenfalls ist ein Auditorium von internationalen Journalisten nicht das geeignetste Publikum für eine bloß platonische Wählerlei“, setzt die „Republique“ hinzu. Das Spielen mit Feuer, das im Vatican getrieben wird, ist keineswegs dazu angethan, die Ruhe der Völker und den Frieden Europas zu befestigen. Die französische Republik aber hat doppelt Ursache, auf der Wacht zu bleiben. Das „Univers“ eröffnet bereits den Kriegsruf in einem Artikel, der so anhebt: „Der Wagen der Republik fährt inmitten schlammiger Geleise unentwegt dem Atheismus zu, der ihr, wie es scheint, allein die Bedingungen der Dauer bietet“. ... Nach einem Angriffe auf die höchsten Persönlichkeiten der Republik, auf Grévy, Le Royer u. s. w. erfolgt der Satz: „Das Ziel ist, Frankreich von Gott, diesem großen Feinde der französischen Republik, loszumachen. Der Katholicismus ist die höchste Personification des Dienstes Gottes auf Erden und er ist als mit der Republik unvereinbar bezeichnet worden. Diese kann nicht leben, wenn jener nicht vertrieben wird. Daher das Wort des Ministers: „Der Clericalismus ist der Feind!“

In England ist der irische Clerus auch nicht besonders gut auf die Regierung zu sprechen. Siebzehn römisch-katholische Bischöfe haben in einer Versammlung zu Maynooth folgende Erklärung beschlossen:

Wir, die Bischöfe von Irland, in Maynooth versammelt, drücken hierdurch unser Erstaunen und unsere Enttäuschung darüber aus, daß die Regierung keinen Versuch machen will, in dieser Session die irische Universitätsfrage zu ordnen. Wir fordern unsere Vertreter auf, jedes verfassungsmäßige Mittel zu gebrauchen, um eine befriedigende Lösung dieser Frage zu erzwingen.

Ueber die letzten Tage Schir Ali's bringt ein Telegramm des „New-Yorker Herald“ aus Taschkent jezt Näheres. Dasselbe lautet:

Einige Tage nach der Abreise des General Rosgonoff und der asghanischen Gefandtschaft nach Taschkent ließ der Emir den Doctor der russischen Gefandtschaft rufen, welcher auf seinen Wunsch in Taschkurgan zurückgelassen worden war. Der Emir behauptete, an Gliedererschmerzen zu leiden. Der Arzt glaubte anfänglich, daß es auf eine Lähmung abgesehen sei, da der Emir über verschiedene Leiden schon geklagt und seine Krankheit als Vorwand für das Aufgeben seiner Reise nach St. Petersburg benützt hatte; allein er bemerkte bald, daß der Blutverlust beim Emir ein sehr unvollkommener und die Functionen seines Herzens nur sehr schwach seien. Da keine Blutegel zu haben waren, so wollte er sich mit Schröpfen und später mit Blasenpflaster ausheilen, allein die Personen im Gefolge des Emir legten dagegen Protest ein und der anwesende Doctor des Emir erklärte, daß er für dessen Wiederherstellung hafte. Alle Bemühungen des russischen Arztes blieben fruchtlos und erst nach Verlauf einiger Tage wurde er abermals zum Emir gerufen und fand, daß die Bluterkrankung bereits in dessen linken Bein eingetreten war. Er schrieb daher einen Brief an Rosgonoff und jagte den sicheren und unverzüglich zu erwartenden Tod des Emirs voraus.

Was den Krieg in Afrika anlangt, so läßt sich, wie eine Londoner Correspondenz der „A. Z.“ bemerkt, so lange die Engländer daselbst einem kampflustigen und kampfstüchtigen Kaffernheere mit ungenügenden Streitkräften gegenüberstehen, bei allem Vertrauen auf die erprobte Widerstandsfähigkeit der englischen Truppen eine gewisse Besorgnis nicht ganz abschütteln. Aus den letzten Nachrichten ist ersichtlich, daß sich die Feinde ihres Vorteils nicht bewußt waren; das kann sich indessen im Handumdrehen ändern. Und sollte dies stattfinden, so würde die vermeintliche Entmuthigung Cetewayo's aus Anlaß der erlittenen recht erheblichen Verluste kaum lange vorhalten. Das neuerdings zum Dienst auf dem Kriegsschauplatz ausersenden 5. Manenregiment gilt für ein tüchtiges Reitercorps, ist indessen bisher noch nicht im Feuer gewesen. Sein Commandeur, Oberstlieutenant Masson, ist indessen ein erfahrener Offizier, der sich in der Krim bei der Erstürmung des Neban das Victoriakreuz erworben hat. Die Aussendung eines weiteren Reiterregiments erklärt sich dadurch, daß gerade Cavallerie am Cap recht nöthig gebraucht wird, während es andererseits immerhin möglich ist, daß die vielbesprochene Pferdesuche zeitweilig Liden in dieselben reißt. Die Voers bekämpfen die Zulus mit Vorliebe zu Pferde, allerdings auch berittene Infanterie oder reitende Jäger denn als eigentliche Cavallerie. Mit Recht hat sich die Regierung entschlossen, nun, da es einmal zum Kampf gekommen ist, den Streit schnell zu Ende zu führen und zu diesem Zwecke lieber zu viel als zu wenig Truppen auszusenden.

Deutschland.

Berlin, 26. Febr. [Die Beamtenwelt zur Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers. — Reichsgesetzliche Regelung des deutschen Eisenbahn-Tarifwesens. — Abreise der Stadt Kiel an den Fürsten Bismarck. — Strafbarkeit der Ausnahme von Festungskarten. — Der Kartenstempel.] Aus den Aeußerungen des Fürsten Bismarck gegen befreundete Abgeordnete klingt wieder einmal die alte Klage über die Machtvollkommenheit der Ressortminister, die Alles versprechen und nichts thun, und die Unfruchtbarkeit der Geheimrathswirtschaft. Im Zusammenhange damit stehen die Aeußerungen, welche von activen Ministern, einer Anzahl süd- und westdeutscher Bundesstaaten, sowie von hochgestellten Beamten in den preussischen Provinzen über die Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers geäußert werden. Diesen zufolge sind sie selbst in die üble Lage versetzt, gegen ihre Ueberzeugung einen Wechsel handelspolitischer und wirthschaftlicher Grundzüge vornehmen zu müssen, welche sie seit 20 bis 30 Jahren im Amte befolgen. Sie seien theils zu alt, theils nicht mit der Autorität bekleidet, um Widerstand gegen die Durchführung solcher gewaltigen Pläne leisten zu können, die voraussichtlich die Nation in ein Chaos von Interessentenkämpfen stürzen werden. Dazu komme, daß der größte Theil der Beamtenwelt ebenso widerwillig in eine neue volkswirtschaftliche Phase eintreten möchte, welche die kleinen Existenzen zumeist in Anspruch nimmt und ein neues bürokratisches Regle-

mentiren mit unabsehbaren Schreibereien erfordert. — Die Vorlage des Reichskanzlers an den Bundesrath, welche die Regelung des deutschen Eisenbahntarifs durch Reichsgesetz bezweckt, hat wegen ihrer Motive in den betheiligten Kreisen nach mehreren Richtungen hin überrascht. Wie wir hören, sind die Privatbahngesellschaften zusammengetreten, um sich über den Gegenstand den competenten Behörden gegenüber zu äußern. Es wird nämlich in diesen Motiven besonderer Werth darauf gelegt, daß bei der jetzigen Zersplitterung des deutschen Bahnnetzes die Betheiligung mehrerer Bahnlinsen an demselben Verkehr mit großen Unkosten und mit großem Arbeitsaufwand verbunden sei. Ferner wird dargelegt, daß das Abrechnungswesen einen sehr complicirten Charakter habe. Nach beiden Richtungen hin müsse Abhilfe geschaffen werden. Da jeder Sachverständige weiß, daß die Betheiligung mehrerer Linien an einem Verkehr dem heutigen Zustande des deutschen Eisenbahnwesens entspricht, die Unkosten aber, die hieraus und namentlich für die Abrechnung erwachsen, völlig unerheblich sind, so ist anzunehmen, daß dieser Theil der Motive aus einer den Eisenbahnkreisen nicht angehörenden Feder entstand. Dagegen wird in den Motiven die Möglichkeit, einen einheitlichen Tarif für die einzelnen Tarifklassen des Reformsystems anzunehmen, mit großer Leichtigkeit unter Berufung auf die geschichtliche Entwicklung der postalischen Einrichtungen behandelt. Wie schwierig die Durchführung der Einheit der Tarifsätze ist, wenn nicht berechtignte Interessen des Publikums verletzt werden sollen, geht daraus hervor, daß noch heute bei der intelligent verwalteten Königlich-niederschlesisch-Märkischen Bahn besondere Localtarife für die alten Strecken der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, die Nordbahn, die Berlin-Dresdener Bahn und die Halle-Corau-Gubenener Bahn existiren. Ferner ist bei der Herausgabe der Reformtarife im Jahre 1877 vom preussischen Handelsminister ausdrücklich den Staatsbahnen auferlegt worden, für die wichtigsten Klassen des Tarifs nicht normal gerechnete Sätze, sondern die bestehenden Sätze, welche zum Theil niedriger waren, anzunehmen. Gerade in diesen Zeiten, in welchen der Verkehr schwer darniederliegt, wird jede auch geringfügige Mobilisation der Tarife nach oben, welche bei Annahme von Durchschnittssätzen unvermeidlich ist, vom Publikum schwer empfunden und zu berechtigten Klagen Anlaß geben. Uebrigens bleibt abzuwarten, zu welchen speciellen Vorschlägen über die Einheitsätze der deutschen Tarife im Bundesrath die Motive des Reichskanzlers führen. Erst dann kann von den Betheiligten ein definitives Urtheil über die Gesamtvorlage abgegeben werden. — Der großen Zahl von Städten, welche sich gegen die Zoll- und Handels-Politik des Reichskanzlers erklären, hat sich nun auch Kiel angeschlossen. Der Vorgang wird in Regierungskreisen um so auffälliger bemerkt, als die Kieler Adresse an den Reichskanzler zugest, daß die Einrichtung des Kriegshafens zum Aufschwung der Stadt nicht wenig beigetragen hat. Trotzdem haben sich die städtischen Collegien in Kiel nicht abhalten lassen, ihren Ueberzeugungen offenen Ausdruck zu leihen und hervorzuheben, daß die beabsichtigte Aenderung des bisherigen Systems der Zoll-Politik für ihr Gemeinwesen nur von nachtheiligen Folgen begleitet sein könne. Seit der Vereinigung mit der preussischen Monarchie habe sich die Stadt Kiel einer stetigen Zunahme erfreut, wie auch Handel und Gewerbe einen erwünschten Aufschwung genommen. Wenn auch die Einrichtung des Kriegshafens hierzu in nicht geringem Grade beigetragen, so lasse sich doch andererseits nicht in Abrede stellen, daß auch die Zollverhältnisse wesentlichen Antheil daran gehabt. Der freiere, von Zollschranken weniger als früher belästigte Verkehr sei das Fundament gewesen, auf welchem kaufmännische und industrielle Unternehmungen gedeihliche Entwicklung haben können. Wenn jetzt aber ein großer Theil der bisher von der Verzollung ausgeschlossenen Waaren mit einem Zoll belegt würde, so könne man sich der Befürchtung nicht erwehren, daß diesen Unternehmungen der Boden unter den Füßen weggezogen werde und daß dieselben in dem jetzt herrschenden Kampf der Concurrenz werden erliegen müssen. Insbesondere sei es beunruhigend, daß es beabsichtigt werde, auch Getreide und Vieh, Holz, Steinkohlen und Eisen mit einem Eingangszoll zu belegen, wodurch alle Verbrauchsgegen-

stände eine Vertheuerung erfahren würden. — Das Reichs-Ober-Handelsgericht zu Leipzig hat vor Kurzem einen Spruch gethan, der für Buchhändler, insbesondere für Kartenverleger, von Interesse ist. Im Jahre 1876 hatte ein elsfässischer Verleger eine Wandkarte des Stadt- und Landkreises Straßburg zum Schulgebrauch erscheinen lassen und zwar war die Karte vor Erscheinen von der kaiserlichen Kreisdirection zu Straßburg geprüft und unbeanstandet gelassen worden. Das Festlegungsgouvernement zu Straßburg behauptete nun, der Verleger habe sich in seiner Karte einer Contravention nach § 360 des Reichs-Straßgesetzbuches („Wer ohne besondere Erlaubnis Risse von Festungen oder einzelnen Festungswerken aufnimmt oder veröffentlicht . . .“) schuldig gemacht und beantragte Verurteilung und Einziehung der Karte, wurde aber in zwei Instanzen abgewiesen. Die Gerichte nahmen nämlich an, der Beschuldigte habe in seiner Karte weder ein Bild der Festungswerke von Straßburg entworfen, noch auch die äußeren Contouren und fortificatorischen Linien dieser Werke angegeben, vielmehr nur durch ein besonderes Zeichen die Stadt Straßburg im Gegentheil zu anderen Städten gekennzeichnet und durch andere gleiche wiederkehrende typische Zeichen im Allgemeinen die Lage der Forts angegeben, Thatsachen, deren Existenz allgemein bekannt sei und jederzeit durch Besichtigung constatirt werden könne. Dieser Auffassung habe auch die Praxis bei den bisherigen Karten entsprochen. Dieses Urtheil ist vom Reichs-Oberhandelsgericht cassirt und es wird wahrscheinlich demnächst die Einziehung der Karten angeordnet werden. In dem Erkenntnis der obersten Instanz wird gesagt, daß es nicht im Sinne des Gesetzes begründet erscheine, dem Richter ein Eingehen auf die Frage zu verstaten, ob Zeichnungen wie die incriminirte vom militärischen Standpunkt aus gefährlich oder ungefährlich seien, vielmehr klar sei, diese Frage solle nach dem Willen des Gesetzes nur von der zuständigen Militärbehörde, welche um besondere Erlaubnis anzufragen sei, entschieden werden. — Der preussische Finanzminister war von verschiedenen Spielkartenhändlern angegangen worden, ihnen für diejenigen, mit einem preussischen Stempel von 80 Pf. versehenen Spiele, welche sie noch am 1. Januar d. J. vorrätig hatten, den Differenzbetrag zwischen jenem Betrage und dem neuen deutschen Stempel von 50 Pf. herauszahlen zu lassen. Der Finanzminister hat dies Gesuch rundweg abgeschlagen, indem er sich darauf stützte, daß mit dem Zeitpunkte der Verendung der Karten aus der Fabrik die Stempelpflicht begonnen habe. Eine Verurteilung auf eine Entschädigung, welche die Spielkartenfabrikanten genossen, beweise nichts, denn hier liege der Fall so: Zur Bequemlichkeit des Publikums und des Fabrikanten gestattete früher die preussische Behörde, daß neue Spiele schon vorher auf Vorrath gestempelt und in den Fabriken unter Verschluss auf Lager gehalten wurden. Von diesen Beständen nun, für welche die Steuer nur eventuell vorausbezahlt war, ist den Fabrikanten die Steuer erstattet und sind die gestempelten Kartenblätter (Coeur-Aß etc.) vernichtet worden.

△ Berlin, 26. Februar. [Aus dem Reichstage. — Die Haftpflichtfrage.] In der heutigen Reichstagsitzung wurde nur der erste Gegenstand der Tagesordnung beendet — Interpellation des Centrums (Abgeordneter von Hertling und Genossen), betreffend Erweiterung der Haftpflicht. Das Centrum hat vor zwei Jahren in dieser Angelegenheit, die an sich nicht politisch ist, die Initiative ergriffen. Im vorigen Frühjahr stellte die Fortschrittspartei (Dr. Marx und Genossen) den Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag in nächster Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der unter Aenderung des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 die Bestimmungen desselben auf alle mit besonderer Gefahr für Leben und Gesundheit verbundenen Gewerbebetriebe ausdehnt und durch anderweitige Regelung der Beweislast den Beschädigten zugleich einen wirksamen Schutz gewährt. Zu diesem Antrage stellten, bevor er zur ersten Beratung gelangte, die Nationalliberalen (Stauffenberg und Genossen) und das Centrum (Hertling und Genossen) wenig abweichende Unteranträge, wogegen die Socialdemokraten (Hafenlocher, Kapell und Gen.) die Verpflichtung zum Schadenersatz auf Bauten, Holzschneidwerke, und den landwirtschaftlichen Maschinenbetrieb und auf alle Arbeiten, die mit einem im Haftpflichtgesetz aufgeführten Be-

triebe in unmittelbarer Verbindung stehen, ausgedehnt und dem Betriebsunternehmer in allen Fällen die Beweislast in Ansehung der höheren Gewalt oder des Verschuldens des Verletzten auferlegt wissen wollten. Nach einer sehr sachlichen zweitägigen Debatte, in welcher auch conservativseits ein Bedürfnis zur Erweiterung der Haftpflicht anerkannt wurde, sind damals alle Anträge einer Commission zur Vorberatung überwiesen. Die Commission hatte sich über einen verzögernden oder abschwächenden Antrag geeinigt, wonach der Reichskanzler erst Erhebungen darüber anstellen soll, ob die Ausdehnung der Haftpflicht und die Erleichterung der Beweislast statzfinden habe, und sodann eine Vorlage zu machen hat. Dieser Antrag ist im Plenum des vorigen Reichstages nicht mehr zur Beratung gekommen. Aus der heutigen Antwort des Ministers Hofmann ging nun hervor, daß die Staatsregierung diese Angelegenheit nicht eben zu den eiligen zählen scheint, obschon inzwischen durch die Jahresberichte der preussischen Fabrikinspectoren für 1877 ein höchst werthvolles Beweismaterial für die Dringlichkeit eines Gesetzes gegeben ist. Von den heutigen Reden waren die des socialistischen Abg. Bebel und des fortschrittlichen Abg. Löwe (Berlin) am bemerkenswerthesten. Bebel vertrat den socialistischen Standpunkt, daß der Staat selbst eine allgemeine Zwangs-Unfallversicherung der Arbeiter übernehmen solle, mit großem Eifer, obgleich schon jetzt sich — wie die Fabrikinspectoren bezeugen — manche Arbeitsgeber durch das Haftpflichtgesetz „unter Mitwirkung der Unfallversicherungs-Gesellschaften in eine ganz falsche Bahn haben drängen“ (sic meinen, Schutzvorrichtungen für die Arbeiter nicht nöthig zu haben, da sie ja versichert seien), somit die Zwangsversicherung sich mit dem Interesse der Arbeiter keineswegs deckt. Die Fortschrittspartei hat in ihrem neuen Programm vom 25. Novbr. 1878, in Folge eines Beschlusses des Parteitages unter die Aufgaben der Partei die Erweiterung der Haftpflicht ausdrücklich aufgenommen und ist dadurch stetig für die Frage engagirt.

[Der Kaiser am Krankenbette Koon's.] Die „Nat.-Ztg.“ bringt hierüber nachfolgende Mittheilung: Kaiser Wilhelm sagte bei diesem Besuche unter Anderem mit soldatischem Freimuth: „Sie können mir Quartier oben bestellen!“ Als der Kaiser dann beim Abschied seinem getreuen Feldmarschall die Hand küßte, erklärte dieser: „So soll die Hand bis zu meinem Tode bleiben!“

[Der Kaiser über die Abstimmung des Reichstages in der Angelegenheit Frisch-Hasselmann.] Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Ein hiesiges Blatt berichtet über die angebliche Abstimmung Sr. Majestät des Kaisers über die Abstimmung des Reichstages bezüglich der Affaire Frisch-Hasselmann und fügt hinzu, der Kaiser habe dazu geäußert: „Ich habe die erste Schlacht im Reichstage verloren.“ Diese Mittheilung widerspricht, wie man uns als authentisch mittheilt, den wirklichen Vorgängen. Danach hat der Kaiser nach dem bezüglichen Reichstagsbeschlusse den Grafen Stolberg-Wernigerode in gewohnter freundlicher Weise empfangen und lächelnd gesagt: „Nun, lieber Graf, Sie haben die erste Schlacht im Reichstage verloren.“

[Die Erklärung des Professors Rasse.] welche der „Post“ zugegangen und von uns bereits in Kürze skizziert worden ist, lautet vollinhaltlich:

Der Herr Abgeordnete v. Kardorff hat in der Sitzung des Reichstages vom 22. d. M. die Vermuthung ausgesprochen, es möge den Ehrenmitgliedern des Cobdenclub aus den Mitteln dieses Vereins für ihre literarischen Bemühungen ein Honorar gezahlt worden sein, eine Vermuthung, die an sich völlig gleichgiltig, aber in Verbindung mit den anderwärts in der Presse ausgesprochenen Verdächtigungen den übelsten Deutungen Raum giebt.

Ich bin, wie ich Urache habe zu glauben, das einzige Ehrenmitglied des Cobdenclub in Deutschland, welches in literarischen Beziehungen zu diesem Verein gestanden hat. Der Cobdenclub hat meine Schrift „Ueber die mittelalterliche Selbstgemeinschaft in England und die Einigungen des sechzehnten Jahrhunderts“ in das Englische übersezen lassen und in England herausgegeben. Ich habe einen Beitrag zu der im Jahre 1877 vom Verein herausgegebenen Correspondence relative to the budgets of various countries geliefert. Ich erkläre hiermit, daß ich für diese Arbeiten niemals irgend ein Honorar oder sonstige Vergütung von Seiten des Cobdenclubs empfangen habe.

Dabei kann ich nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß in keinem andern Lande die Schutzpartei bis jetzt zu der Verdächtigung ihrer Gegner wegen ihrer Angehörigkeit zum Cobdenclub geschritten ist. In Frankreich insbesondere sind weder unter der früheren Regierungsform die Herren Rouher, Emil Olivier u. A., noch unter der jetzigen die Herren Jules Simon, Duc

„Professor Sydra“.

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von Karl Emil Franzos.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

So stand ich da und schaute und schaute. Ein unsägliches, dumpfes Weh pochte mir in den Schläfen und zitterte mir im Herzen. Die Bilder der Erinnerung kamen gezogen, mein ganzes, armseliges Leben. „Wozu war das, wozu?“ flüsterte ich, und ich fand keine Antwort. Und andere Fragen stiegen in mir auf, wie sie schon den einfamen, verdüsteren Knaben gequält; aber was der Knabe verwunden, konnte der todtnüde, zerschmetterte Jüngling nicht ertragen, und ich schloß auf in rasendem, ohnmächtigen Grimm und Schmerz. Ein Flimmern ging durch die Luft, eine Sternschnuppe fiel, und ein kalter Windhauch strich über den Fluß. Ich zog den Mantel fester um mich, aber es schauerte mich noch immer; ich vergrub mein Haupt in den Händen, aber ich hörte das Flüstern der Wellen und die Stimme in meinen Ohren. „Wozu ist das Leben? . . . Was ist so Großes am Leben, daß man es tragen sollte, trotz Kummer, Noth und Qual? . . . Wem nützt es, wer gebietet es?“ Und dazwischen rauschten die Wellen immer wieder ihr eintöniges, lockendes, schauerlich süßes Lied: „Ruhe. . . hier ist Ruhe. . . Ruhe. . . Ruhe. . .“ Ich verstand es ganz deutlich. Ich richtete mich empor und riß den Hut vom Haupte und schleuderte ihn in den Fluß. Er tauchte unter, dann wieder empor und prallte an den Brückenpfeiler und schoß dann pfeilschnell hinab. „Ihm nach!“ ich faßte das Geländer fester, ich schüttelte den Mantel von den Schultern. „Wir schreiben den 15. October“, sagte eine langsame, schneidend scharfe Stimme neben mir, „und die Badezeit ist vorüber.“ Dabei legte sich eine feste Hand auf meine Schulter und hielt mich fest. „Auch ist hier nicht der richtige Badeplatz, junger Mensch.“ Ich wandte mich entsetzt um. Vor mir stand im Mondschein ein kleiner, höckeriger Mann im breiten Radmantel, auf dem Haupte ein kleines, schief aufgesetztes Mützlein. Er sah aus, als hätte ihn der Wind hergeweht, so plötzlich war er da, so schwächlich und lustig sah er aus. Aber seine Hand umklammerte mich, wie eine Eisenaust. „Wer bist Du? . . .“ flammelte ich. „Was willst Du?“ „Zwei vernünftige Fragen“, erwiderte er ebenso langsam, ebenso gleichmüthig, wie vorher. „Zwei ganz überaus vernünftige Fragen. Wer ich bin? . . . hm! ein biederer Staatsbürger, der aus der Kneipe nach Hause geht. Und was ich will? Ich will Ihnen sagen, daß Derjenige, der da herunterspringt, ertrinkt, und wer ertrinkt, ist todt. Nun lebt man aber nur einmal und sollte sich daher dergleichen reiflich überlegen. Der Selbstmord ist nämlich, wenn ich so sagen darf, ein etwas gewaltthätiges Mittel.“

„Du höhst mich“, rief ich wild, „geh! . . . laß mich!“ Seine Hand krallte sich noch fester um meinen Arm, aber die Stimme klang um keinen Ton milder oder rascher. „Sie sprechen sehr cordial“, sagte er, „und das beweist, daß Sie mindestens über die Formen dieser Welt hinaus sind. Versuchen wir's also mit dem „Du“. Ich will Dich sehr gern lassen, junger Mensch, aber da der Selbstmord, wie erwähnt, ein sehr gewaltthätiges Mittel ist, so möchte ich doch gern wissen, ob Du Dir's gehörig überlegt hast. Du bist nämlich, soweit ich's im Scheine des Mondes erkennen kann, noch sehr jung. Und da wir da zu etwas ungewohnter Stunde und in etwas eigenthümlicher Situation zusammentreffen, so begründet dies auch ein Verhältniß unter uns, wie es nicht häufig ist in dieser miserablen Welt — wir stehen nämlich, so zu sagen, als Menschen neben einander. Und darum will ich Dir einen Vorschlag machen, Du erzählst mir, warum Du da hinabspringen wolltest. Erkenne ich den Grund als vernünftig und stichhaltig an, so will ich Dir glückliche Reise wünschen und heimgen und die Decke über die Nase ziehen, wie es ein biederer Staatsbürger zu nachtschlafender Zeit thun soll. Kommt mir aber Dein Grund nicht stichhaltig vor, so verspricht Du, mit mir von dieser ungesunden zugigen Stelle fortzugehen und, mit Respect zu vermeiden, Dein Leben von Neuem anzufangen. Gehst Du darauf ein, junger Mitmenschen?“ „Meinetwegen“, sagte ich nach kurzem Bedenken. „Es wird zwar nichts nützen, aber — ich habe ja Zeit.“ „Weise gesprochen“, sagte der Kleine im Radmantel. „Ich hoffe, Du machst keine unvershofften Bewegungen und erlaubst daher, daß ich meine Hand zurückziehe. Im Uebrigen — vederemo — leg' los, junger Mitmenschen.“ Der Nachwind wehte, die Wellen flüsterten, der Mond schien und wir lehnten neben einander an der Brüstung und ich erzählte dem Fremden die Geschichte meines Lebens. Es mochte etwas wirr sein, aber er verstand mich, denn er nickte häufig lebhaft mit dem Kopfe und brummte Unverständliches vor sich hin. Ich erzählte ihm Alles, Alles. „Eine alte Geschichte“, sagte er, als ich zu Ende war, „nur etwas drastischer, als sie gewöhnlich ist, auch spitzt sich das Ende sehr dramatisch zu. Aber es ist nicht das Ende, sondern ein Abschnitt. Hör' einmal mein Tunge, es ist doch auch, daß ich die Gewohnheit habe, bis über Mitternacht in der Weinstube des biederer Benzel Hrdyaka zu verweilen. Denn es wäre sehr unvernünftig gewesen, wenn Du da hinabgesprungen wärest, sehr thöricht.“ Ich schüttelte den Kopf. „Hör' einmal“, fuhr er fort. „Ich will deutsch mit Dir reden, ganz kurz, ganz klar. Wenn ich Dir sage, auf welchen Grundlagen Du Dein Leben wieder aufbauen kannst, wenn ich Dir sage, wie das große ewige Hungerräthsel gelöst werden kann, wenn ich Dir dies Alles in kurzer Formel zusammenbränge und Dir dabei schwöre, daß

diese Formel nicht trügerische Lüge ist, sondern, nach meinem besten Wissen und Gewissen, ewige Wahrheit, willst Du dann weiter leben?“ „Ja!“ versprach ich entschlossen. „Nun denn — so höre. Es sind drei Worte. Sie sind uralte, aber erst vor fünfzig Jahren etwa hat man sie drüben in Frankreich zusammengefaßt und sehr laut in die Welt hinausgerufen. Seit der Zeit klingen sie fort, aber man spricht sie nur leise, weil die hohe Polizei sie nicht gerne hört. Die Formel heißt: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! . . .“ „Und nun — komm!“ . . . Der Erzähler verstummte und wenn auch seine Augen auf mein Antlitz gerichtet blieben, so mochten doch seine Gedanken ferne sein, sehr ferne. Zwischen den Augenbrauen stand eine harte Falte und um den Mund zuckte es bitter und schmerzhaft. „Ich wollte“, sagte er plötzlich laut und langsam vor sich hin, „ich wollte, der Mann wäre nicht gekommen. . .“ „Um Gott —“ rief ich. Er lächelte, aber es war ein Lächeln, welches mir das Herz durchschnitz. Dann erhob er sich, ging schweigend in der Stube auf und ab und blieb endlich am Fenster stehen. Es war tiefe Dämmerung geworden, ich konnte seine Züge nicht klar sehen. Aber sie mochten nicht heller und friedlicher geworden sein, denn wieder sagte er in demselben Tone: „Es wäre besser gewesen! Denn es war eine Lüge, auch nur eine Lüge, wieder eine Lüge! . . .“ „Drei Worte?“ fragte ich schlichtern. „Ja!“ „Oh — Herr Professor!“ rief ich unwillkürlich; mein siebzehnjähriges Demokratenherz regte sich. „Eine Lüge!“ wiederholte er hastig und trat dicht an mich heran — „wie hätte ich sonst so elend werden können?“ Dann aber säuselte er sich und sagte nach einer Pause fast heiter: „Wir halten da im Dunkel etwas wirre Dialoge. Ich gebe Ihnen jetzt nicht das gute Beispiel eines klaren, blüthigen Vortrags!“ Dann klingelte er nach Licht, setzte sich, nachdem es gebracht worden, wieder an seinen Platz und fuhr fort: „Gleichviel, ob es gut oder schlimm gewesen — genug! — der Mann kam und sprach und ich folgte ihm, folgte willenlos. Nicht bloß in jener Nacht!“ In jener Nacht aber ging er mit mir die Brücke entlang, dann rechts ab, nicht die Straße zum Grabschinn empor, sondern längs des Flußes, jenem armseligen Stadttheil zu, der am Fuße des Burgfelsens liegt. „Vobskale!“ heißt er. Wir gingen sehr langsam und mein neuer Freund mochte wohl meiner Lebensfreudigkeit nicht recht trauen. Denn er ließ mich nicht aus den Augen und blieb fortan an meiner Seite. Und so oft ich

de Decazes, Léon Say, Gambetta deshalb angefeindet worden, weil sie Mitglieder des Cobdenclubs sind. Dieses Kampfmittel zu erfinden, ist den Organen der deutschen Schutzpartei vorbehalten gewesen.
Bonn, 25. Februar 1879.

Österreich.

Wien, 26. Febr. [Die Resolution der 91.] Dahlmann sagt einmal in seiner „Politik“, Österreich könne jeder seiner Völkern Achtung vor ihren Sitten, ihrer Sprache, ihrer ganzen National-Eigentümlichkeit gewähren; aber niemals politische Freiheit, die den Staat auseinanderreiben müsse. Es scheint, der vielgeschmähte Göttinger Doctrinair soll Recht behalten, denn der erste Versuch, mit der dualistischen Großmacht auswärtige Politik zu treiben, endet mit einem unbarmherzigen Uebergang zur Tagesordnung über den Parlamentarismus. Unser Conflict läßt sich mit dem preussischen von 1863 so wenig vergleichen, wie eine Foudroyante mit einer schleichenenden Krankheit in Parallele zu stellen ist. Als die Krise bei Jhnen 1866 überstanden war, stand die Verfassung intact da; bei uns hier — angenommen selbst, daß es gelänge, die Bevölkerung mit der Zeit für die Erwerbung Neu-Österreichs zu entzünden — bei uns ist jedenfalls in den Erblanden, mit der Uebertragung des Subsidienbewilligungsrechtes aus dem Reichsrathe in das Schattenspiel an der Wand, das man Delegation nennt, auch die letzte Spur von Schein-Constitutionalismus mit der Wurzel ausgegitt. Wartet doch kein Zweifel mehr ob weder an dem Plane Andrassy's noch an seinem Vermögen denselben durchzuführen; er läßt sich durch die Delegation Alles bewilligen, was er für die Occupation, für die Administration, für die Capitels-Investitionen in Bosnien braucht... Daß der Reichsrath sich niemals mit Majorität weigern wird, Deckung für die Bewilligungen der Delegation zu schaffen und deren Beschlüsse als Competenz-Ueberschreitung zu cassiren — dafür bürgt die Grafenbank der Großgrundbesitzer. Von der Vereinigung der 112, die sich am 14. constituirte, um den Feldzugsplan für die annexionsfeindliche Partei im Abgeordnetenhaufe zu entwerfen, haben sich gestern nur noch 91 auf der Resolution unterzeichnet, die dem Premierminister übergeben ward — und selbst diese 91 zählen nicht mehr für voll. Einige sind dabei, die zur „bosnischen Linken“ gehören, also um ihrer Partei willen den Gegensatz gegen die Occupationssucht der dort dominirenden Gruppen Plover, Coronini, Auspici, Süß, keinesfalls bis auf's äußerste treiben dürfen. Herbst und Giska haben zwar unterschrieben, aber mit ihrem Austritte aus der Delegation eben so die Finte in's Korn geworfen, wie Kuranda, der nach Niederlegung seines Delegations-Mandates folgerichtig auch die Resolution der 91 nicht unterzeichnet hat. Die Resolution selbst verlangt: Sistirung des Vormarsches, Anwendung größter Sparsamkeit in Fortführung der Occupation; vornehmlich aber Anerkennung des Grundsatzes, daß die Delegation nur das Geld für den Unterhalt der Truppen zu bewilligen hat; alles Geld für Administrations- und Investitions-Auslagen in Bosnien aber von den Parlamenten zu fordern ist. Stremaier's Antwort in ihrer Verschwonnenheit bewies eben nur, daß er sich, namentlich in dem letzten Hauptpunkte, absolut zu nichts verpflichten kann und Andrassy unweigerlich auf seinem Plane besteht. Auch er glaube, Bosnien müsse selbst die Kosten seiner Verwaltung decken, was es „gewiß auch“ thun werde; die Schwierigkeiten, die staatsrechtliche Stellung der neuen Länder zu ordnen, verkenne er nicht; doch werde „die Regelung im Wege des Gesetzes“ schon erfolgen. Mit anderen Worten: Bosnien und was es kostet, bleibt Sache der Delegation; der Reichsrath hat nur die Ehre, die Gelder dafür zu beschaffen!

Italien.

Rom, 25. Februar. [Die Ansprache des Papstes an die Redacteure ultramontaner Zeitungen.] Die heute im Verlaut vorliegt, enthält nichts wesentlich anderes als was bereits telegraphisch mitgeteilt wurde. Sehr bemerkt — so versichert ein Telegramm der „R. Z.“ — wird die Schärfe, mit welcher die weltliche Herrschaft des päpstlichen Stuhles als nothwendig hingestellt und den Journalisten zur Vertheidigung empfohlen wird. Die päpstliche Kundgebung ist in dem auf Italien und die weltliche Herrschaft bezüglichen Theile in den Augen der liberalen Partei die schärfste Verurtheilung des allzu-

unversehens dem Ufer näher trat, legte sich sein Arm fest um den meinen.

Über seine Befürchtung war grundlos. Niemals ist ein Mensch, sofern sein Geist klar geblieben, weniger zum Selbstmord geneigt, als unmittelbar, nachdem ihm ein Versuch hierzu mißglückt. Denn der mächtigste Trieb der Menschennatur, der Trieb der Selbsterhaltung, rächt sich dafür, daß er vorher niedergetreten worden und loht doppelt mächtig auf. Erst später, nach langen Stunden, nach Tagen, pflegt sich der Verwundete wieder heranzuschleichen...

Ich dachte nicht daran, meinen Sprung vom Ufer aus zu wiederholen. Ich war entschlossen müde. Und wenn mein Blick die rauschenden Wasser streifte, so überschauerte es mich, mir graute vor dem Tode...

„Halt“, befahl endlich der Kleine im Radmantel.

Wir standen vor einem baufälligen Häuschen. Er zog einen mächtigen Hausschlüssel aus der Tasche. „Hier wohne ich und darum vorläufig auch Du! Komm!“ Er geleitete mich durch einen Hausflur und eine wackelige Treppe empor.

Die Knie wankten unter mir, immer mehr; ich kletterte, je höher, desto mühsamer. Die Anspannung der Nerven hatte nachgelassen, die Müdigkeit in der Seele und der Hunger im Magen übermannten mich.

„Hier herein!“ — ich hörte die Worte noch, aber ich konnte nicht mehr folgen. Ohnmächtig brach ich an der Schwelle zusammen.

... Als ich endlich wieder erwachte, schaute ich erschaut und erschreckt um mich und schloß schnell wieder die Augen, um sie nach einer Weile nur zögernd wieder zu öffnen. Es war heller, sonniger Tag, von den Thürmen klang eben das Mittagsläuten. Ich lag entkleidet im Bette, in einer engen, niedrigen, dumpfen Dachkammer. Es stand nur noch wenig anderes wackeliges Geräth darin, an den Wänden hingen einige Kleider und Bilder, dann ein Brett, auf dem staubige Bücher standen.

Ich rieb mir die Augen, meine Gedanken fanden sich nur mühsam zurecht.

Plötzlich that sich die Thür auf, der kleine, höckerige Mann trat hastig ein. Er trug ein verschoffenes schwarzes Gewand, das blasse Antlitz war furchtbar häßlich, die Haare wirr und die unheimlichen, stechenden Augen bohrten sich in die meinen...

Ich erschrak und unwillkürlich, dem Zwange langjähriger Gewohnheit gehorchend, schlug ich das Kreuz.

Der Kleine lachte laut auf.

„Du appellirst da an eine Gewalt“, sagte er, „von der Du vorgestern noch sehr geringschätzig gesprochen hast. Doch bist Du auch sonst im Irrthum. Ich bin nämlich nicht der Teufel, sondern im Gegentheil Privatlehrer — Christian Hager mit Namen —; Du siehst, ich war schon durch meinen Namen für meinen Stand prädestinirt.“

„Entschuldigen Sie“, stammelte ich...

laren Programms der neuen konservativen Partei. Die Hauptstellen der päpstlichen Rede lauten:

Ungemein viel würde zum gewünschten Ziele eine ernste und gemäßigte Schreibweise beitragen, welche weder durch allzu große und unzeitige Bitterkeit der Rede die Leser zurückstößt, noch der Parteilichkeit oder dem Vortheil Einzelner unter Zurücksetzung des gemeinsamen Besten dient. Ganz besonders aber müßt ihr Sorge tragen, daß ihr alle in gleichem Sinne und in gleicher Meinung seid, indem ihr den Lehren und Vorschriften der katholischen Kirche in vollem Gehorham des Geistes anhängt. Die unbedingte Nothwendigkeit dieser Eintracht tritt um so klarer zu Tage, als es sogar unter den Männern, die zu den Katholiken gerechnet werden, nicht an solchen fehlt, welche die Stellung des apostolischen Stuhles mißachtend, öffentliche Fragen von schwerwiegendster Bedeutung nach eigener Willkür zu entscheiden sich erlauben und anders zu denken scheinen, als die Würde und Freiheit des römischen Papstes es gestattet. Um also keine Gelegenheit zum Zweifel übrig zu lassen, ist es von großer Wichtigkeit, den Katholiken nochmals ins Gedächtnis zurückzurufen, daß die höchste kirchliche Gewalt, welche dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern übertragen worden ist, um die gesammte Familie Christi im Glauben zu bewahren und sie zur ewigen Seligkeit zu führen, für sich die vollste Freiheit fordert. Zur vollen Ausübung dieser Freiheit und höchsten Gewalt auf dem ganzen Erdenkreise aber ist es durch Gottes vorzorglichen Rathschluß geschehen, daß nach den gefährlichen Krisen der ersten Zeit die römische Kirche die weltliche Gewalt erhielt und dieselbe im langen Laufe der Jahrhunderte unter zahllosen Wechselfällen und beim Zusammensturz der Reiche bewahrte. Aus diesem wahrlich höchst gewichtigen Grunde, nicht aber aus Habgier und Herrschsucht, haben die römischen Päpste es für eine Pflicht des apostolischen Amtes gehalten, so oft sie glaubten, daß diese weltliche Herrschaft bedroht oder verletzt werde, die Rechte der römischen Kirche unverletzt zu erhalten und nach Kräften zu schützen. Folgend den Beispielen unserer Vorgänger, haben wir mehrfach eben diese Rechte zu betonen und zu fordern nicht veräußert, und werden es auch niemals unterlassen. Ihr also, die ihr, dem Stuhle Petri treu ergeben, euch ganz und gar bereit zeigt, die Kirche zu vertheidigen kämpft einig und muthig mit uns durch Wort und Schrift für eben diese Rechte und zeigt an der Hand der Geschichte, daß die heilige Herrschaft der römischen Päpste auf so rechtmäßiger Grundlage begründet wurde und zu beruhen fortfährt, daß niemand ein höheres oder auch nur ein gleiches Recht in menschlichen Dingen beanspruchen kann. Und wenn jemand, um gegen euch Mißgunst zu erwecken, sagen sollte, die bürgerliche Gewalt der römischen Kirche lasse sich mit dem Gländ der Italiener und der Wohlfahrt der Königreiche nicht vereinigen, so entgegnet: von den römischen Päpsten, wenn sie die Herrschaft gewinnen, von der katholischen Kirche, wenn sie die Freiheit genießt, sei nichts für die Wohlfahrt und das Heil der Völker zu fürchten... Sagt endlich, daß die öffentlichen Angelegenheiten Italiens weder in Blüthe gedeihen noch dauernder Ruhe sich erfreuen können, wenn nicht für die Würde der römischen Kirche und die Freiheit des römischen Papstes gesorgt ist.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. [Die Enquete-Commission gegen das Mainministerium. — Ministerrath. — Das Entlassungsgesuch Giot's. — Albert Grévy. — Bankett. — Aus dem Gemeinderathe. — Personalien.] Als der Präsident Grévy und das Cabinet Waddington die Leitung der französischen Republik übernahmen, fühlte alle Welt, daß man sich der neuen Ordnung der Dinge nicht freuen können, so lange nicht zwei aus der Vergangenheit überkommene brennende Fragen gelöst werden. Diese Fragen waren die Amnestie und der Prozeß der Mairegierung. Die erstere Frage hat ihre Erledigung gefunden, denn obgleich der Senat seine Meinung über das Amnestiegesetz noch nicht ausgesprochen hat, so ist doch dieselbe nicht zweifelhaft. Das Gesetz wird unverändert angenommen werden; man kann die Discussion in der oberen Kammer als eine bloße Formalität betrachten. Begreiflicherweise wendet sich also die Aufmerksamkeit der politischen Welt jetzt ausschließlich dem Prozesse des 16. Mai zu. Aber wenn noch vor wenigen Wochen die Ansichten sehr darüber getheilt waren, ob man die Urheber des moralischen Staatsstreiches vom Jahre 1877 in Anklagezustand zu versetzen habe oder nicht, läßt sich jetzt schon deutlich erkennen, wofür sich die Mehrheit aussprechen wird. Der Prozeß wird unterbleiben und man wird sich damit begnügen, im Parlament durch irgend eine Motion die Politik der Maimänner zu brandmarken. Eine Gelegenheit dazu wird der Bericht der Enquete-Commission bieten. Diese Commission hat ungefähr ein Jahr darauf verwandt, die Amtsführung der Herren de Broglie, de Fourtou und Genossen zu prüfen, und sie hat eine große Menge von Documenten und Zeugenaussagen zusammengestellt. Sie will sich dieser Arbeit und Mühe nicht umsonst unter-

„Du!“ fiel er mir ins Wort, „Wir wollen bei dem Du bleiben, junger Mitmensch! Und darum: habe Du die Güte und zeige Du mir Deine Zunge!“

„Warum?“ stammelte ich...

„Das Warum wird sofort offenbar werden“, sagte er sehr feierlich. „Jetzt aber die — Zunge!“

Ich zeigte sie, er nickte befriedigt. Dann griff er mir den Puls und nickte gleichfalls.

„Wir sind außer aller Gefahr“, rief er fröhlich, „und Hochbero Leibarzt, Frau Brigitta Schertassek, haben sich blamirt. Sprachen viel von einem beginnenden Typhus; der Herr Leibarzt riefen zur Zuziehung weiterer Notabilitäten der Wissenschaft. Ist aber nichts damit, gar nichts. Zunge normal, Puls normal, Augen hell! Stimmt!“

„War ich krank?“ fragte ich.

„Es schien beiläufig so. Als ich Dich vorgestern Nachts bis an die Thür dieses Prachtgemachs gebracht und nun voranschritt, um ein Kreuzerlicht anzuzünden, hörte ich hinter mir einen schweren Fall. Du warst ohnmächtig zusammengefunken. Sientemalen ich nun kein Hercules bin, so weckte ich die Frau Brigitta, sowie ihr Kind, Herrn Benzel Schertassek, einen zarten Eisenarbeiter von dreiundzwanzig Jahren. Sie waren etwas erschaut, aber nachdem ich sie in kurzer Rede auf Deine Eigenschaft als Mitmensch aufmerksam gemacht, griffen sie zu, und wir bearbeiteten Dich darauf hier im Bette so lange mit Essenzen, angebrannten Federn und sonstigen Wohlgerüchen Arabiens, bis Du wieder vernehmlich athmetest und sogar die Augen aufschlugst. Doch warst Du nicht bei Besinnung und sprachst die Frau Brigitta als Prior an, eine Würde, welche sie mit beharrlicher Beharrlichkeit ablehnte. Nachdem Du solcher und ähnlicher Weise viel wirres Zeug gelispelt, riefest Du plötzlich mit Stentorstimme: „Ich bin hungrig!“ Frau Brigitta war der Ansicht, daß nun die rechte Raserei beginne, ich aber nahm es für eine natürliche, vernünftige Offenbarung der Natur und ließ Dir in aller Frühe, kaum daß der erste Fleischerladen offen war, ein Supplein kochen, oder vielmehr eine Suppe, eine Riesenuppe, mit großen Fleischbrocken. „Vom Prior nehme ich nichts!“ riefst Du stolz, und darum nahm ich der gekränkten Frau Brigitta die Schüssel ab und röstete Dir die ganze Riesenportion ein. Und darauf schließt Du ein und schließt in einem Strich — dreißig Stunden! Frau Brigitta meinte, so lange könne und dürfe Niemand schlafen und das Beispiel des durchlauchtigsten deutschen Bundestages, welches ich ihr tröstend entgegenhielt, konnte sie nicht beruhigen. „Wenn er nicht Mittags erwacht“, meinte ich endlich, „so muß freilich der dicke, blonde, kurzschichtige Doctor Levandowski allhier erscheinen.“ Den haben sie nämlich zum Armenarzt der Vorstadt Podskale eingesezt, in der fälschlichen Ansicht, daß uns armen Schluckern Sterben süßer sei, denn Leben... Aber was schwach' ich da! Es ist Mittag und Du bist wach und

zogen haben, und schon deshalb kann die Frage des Maiprozesses nicht todgeschwiegen werden. Man wird also die Ergebnisse der Enquete der Kammer und dem Lande mittheilen, aber die Commission verzichtet darauf, aus ihrer Untersuchung den Schluß zu ziehen, den sie anfangs daraus ziehen wollte. Sie wird nicht die Einleitung eines Prozeßes verlangen. Wenn die äußerste Linke auf derselben besteht, so wird sie selbst einen Antrag einzubringen haben, aber sie wird die Regierung, das linke Centrum und den größten Theil der gemäßigten Linien auf ihrem Wege finden. Die republikanischen Blätter haben eine Zeit lang die These vertheidigt, daß das Ministerium sich um die ganze Angelegenheit nicht zu kümmern habe, daß es die Kammer gewähren lassen müßte. Jetzt aber treibt im Gegentheil die gemäßigte Presse die Regierung, in selbstständig aufzutreten und auf die Entscheidung der Mehrheit einzuwirken. Es ist gewiß, daß dieser Wunsch Gehör finden wird. Wad. Vinton hat, wie heute der „Kappel“ meldet, mehreren Senatoren ausdrl. erklärt, er werde sich auf der Tribüne gegen den Prozeß aussprechen, und das ganze Cabinet werde seine Entlassung geben, wenn seine Forderung kein Gehör finde, denn ein solcher Prozeß würde eine Quelle lange wührender Aufregungen und Zwistigkeiten bilden. Das wird jedenfalls genügen. Die Aussicht auf eine neue Cabinetkrisis würde die „Republikaner der Kammer, mit Ausnahme vielleicht der Radikalen, von der Ausführung eines so unbesonnenen Planes abhalten, selbst wenn sie nicht vernünftig und billig genug dächten, um sich zu sagen, daß sie nicht den 16. Mai den Prozeß machen dürfen, nachdem sie eine Amnestie für den Aufstand der Commune bewilligt haben. Die Regierung wird also auch hierin eine starke Majorität auf ihrer Seite haben. Sie darf selbst auf die Unterstützung der republikanischen Union (die zum Theil für die vollkommene Amnestie stimmte) zählen, wenn man nach einem bemerkenswerthen Artikel urtheilt, der heute in dem wichtigsten Organ dieser Partei, der „Republique Française“ erschienen ist. Die „Republique“ lobt zunächst in sehr warmen Worten die bisherige Haltung der Regierung und knüpft daran mit einer unverkennbaren Anspielung auf die Prozeßfrage die Mahnung an die Mehrheit, das Cabinet zu unterstützen. — Heute Abend findet wieder ein Ministerrath unter dem Vorsitz J. Grévy's statt. Der Minister des Innern de Marcere ist eigens zu demselben nach Paris berufen worden, und es dürfte also ein Beschluß über das Entlassungsgesuch des Polizeipräsidenten A. Giot gefaßt werden. Waddington will aufs Neue die Ernennung J. Grévy's zum Civilgouverneur von Algerien beantragen und ohne Zweifel wird er sie durchsetzen, da die von dem Präsidenten der Republik vorgeschobene Einwendung (daß er nicht wohl seinem Bruder eine so wichtige Stellung geben könne) am Ende keine stichhaltige ist. — Die Banketts zur Erinnerung an die Revolution vom 24. Februar 1848 sind ohne jede Störung verlaufen. Bei dem Bankett in Saint Mandé hielt Louis Blanc eine Rede, worin er rühmte, was die Republik von 1848 für das Proletariat gethan habe. — Der Pariser Gemeinderath schmolzt noch immer, seitdem sein 100,000 Franken-Votum beanstandet worden. Gestern fand der erste Abendempfang beim Seine-Präfecten Herold statt. Es waren bei demselben viele Deputirte und Senatoren, aber kein einziges Mitglied des Gemeinderaths anwesend. — Der Prinz von Wales ist gestern hier angekommen. Sein Aufenthalt wird nur ein paar Tage dauern. — Der Marischall Mac Mahon ist so ernstlich unwohl, daß er die beabsichtigte Reise nach Desterreich einstweilen aufschieben muß.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Februar. [Das Attentat in Charkow und die Umsürzler.] Eine neue Unthat, von geheimnißvoller Hand ausgeführt, erinnert uns wieder einmal, daß die Nihilisten noch da sind. Der Umstand, daß das neueste Attentat in Charkow begangen worden, erregt natürlich am wenigsten Ersäunen — denn dort hat man bei dem bekannten großen Studenten-Auflauf im December an zarten Rücksichten für die Tumultuanten sich wahrhaft erschöpft. Man hätte nur fragen können, wie es solchen Tumultuanten in England oder Amerika ergangen wäre, wenn sie der Aufforderung „im Namen des Gesetzes“ auseinanderzugeben, sich

— „Frau Brigitta!“ rief er und stürzte zur Thür — „kommt nur einmal her!“

Und darauf schob sich langsam ein eisgraues, gebücktes Weiblein zur Thür hinein.

„Si du meine Güte!“ rief es freudig, „er ist wach und gesund.“

„Und hungrig“, fügte der kleine Mann hinzu.

„Ja, ja!“ rief sie und humpelte eifrig hinaus. Aber gleich darauf öffnete sie wieder die Thür und winkte ihn heran.

Er ging zu ihr, sie flüsterte ihm etwas ins Ohr.

„Das weiß ich selber nicht“, lachte er. „Aber wenn Sie sonst keinen Kummer haben, dem wollen wir abhelfen.“

Die Alte verschwand.

„Die Frau Brigitta“, erklärte er mir nun, „ist, so zu sagen, eine gemüthvolle Person. Sie hat Dich gern gepflegt, sie will Dich gern im Hause behalten, aber Cines möchte sie wissen: wie Du heißt! „Was lebt, muß einen Namen haben, hat sie eben gesagt, sei's Mensch, Hund oder Ziege. Sonst ist's ja förmlich unheimlich.“ Aber ich konnte ihr nicht helfen und darum — wie heißt Du?“

„Dh!“ rief ich tiefgerührt, „ich bin Ihnen so willfremd und Sie haben mich gepflegt, wie einen Sohn...“

„Wie einen Menschen!“ fiel er mir in's Wort. „Und damit basta! Aber nun?“

„Adolph Hell!“

„Hell! Adolph! Ein schöner Name! Es reißt einen ordentlich, einen Band lyrischer Gedichte zu diesem Namen zu machen. Uebrigens ist das schwerlich unsere nächste Aufgabe! Doch davon später — hier kommt Frau Brigitta mit ihrer Suppe...“

„Adolph!“ rief sie freudestrahelnd beim Eintreten. „Ich habe draußen gehorcht. Laß Dir's schmecken, Adolph!“

Das that ich und schloß darauf wieder an die achtehn Stunden und am nächsten Morgen war ich frisch und gesund und ein neuer Abschnitt meines Lebens begann. —

Christian Hager hat eine große Rolle in diesem meinen neuen Leben gespielt — die Rolle der Vorsehung könnte man sagen, wenn man dieselbe der Wirklichkeit gemäß auffaßt. Sie führt uns in's Leben hinein, stellt uns in diese oder jene Verhältnisse und läßt uns dann selbst mit ihnen fertig werden, so gut wir eben können...

Er war meine Vorsehung, wiederhol ich, und darum soll von ihm zuerst die Rede sein. Freilich wird es schwer fallen, Ihnen ein ruhiges Bild dieser seltsamen Individualität zu geben. Ich meine da nicht jene Härten und Ecken seines Wesens, welche eine Folge persönlicher Geschichte und körperlicher Mißgestalt waren. Unglückliche und verkrüppelte Menschen giebt es immer, und man kann studiren, wie ihr leidvolles Schicksal sie in herbe Verbitterung hineinzwängt oder hinaufführt auf die lichte Höhe der Entsagung und Ergebung. Aber die merkwürdige Eigenart dieses Menschen, welche aus der geistigen Atmosphäre hervorging, in der er aufgewachsen, diese läßt

(Fortsetzung.)

- 1) die Anträge des Magistrats ad I a, b und c und II zu genehmigen,
- 2) ad III den Magistrat zu ersuchen, mit dem Königl. Ministerium über die Höhe des zu gewährenden Bauquantums in Unterhandlungen zu treten und diese Unterhandlungen auch auf die Baugewerkschule auszuweiten.

Stadth. Dr. Pannes beantragt die Vorlage zu verlegen, bis ein Gutachten der Schulen-Deputation über den Gegenstand eingegangen sei. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag mit der Wichtigkeit der Sache und der Stellung der Schulen-Deputation eingehend motiviert, legt Stadth. Dr. Steuer als Referent der Schulen-Commission den Standpunkt der Commission dar und glaubt, daß die Entscheidung über die Frage, ob die Vorlage der Schulen-Deputation zu unterbreiten sei, lediglich Sache des Magistrats sei.

Stadth. Grapow stimmt unter Entwicklung allgemeiner pädagogischer Gesichtspunkte auch seinerseits für Vertagung der Vorlage.

Stadth. Schmoof erklärt, daß der Magistrat es nicht für erforderlich erachtet habe, diese Vorlage der Schulen-Deputation zu überweisen, da er selbst über dieselbe auf Grund des Beschlusses des Curatoriums der Gewerkschule, welches eine viel selbstständigere Stellung einnehme, als die Curatorien anderer Schulen, sich schlüssig gemacht habe. Der Magistrats-Vertreter hebt ferner hervor, daß es sich bei der Vorlage um durchaus keine neue Schöpfung, sondern lediglich um den Ausbau eines bereits begründeten Instituts handle. Mit Rücksicht auf alles dies spricht Stadth. Schmoof sich entschieden gegen die Vertagung aus, um so mehr, als eine Verzögerung nur nachteilig für die Sache sein könnte, und als die principielle Frage, ob moderne oder classische Bildung in der Gewerkschule prävaliren solle, bereits für die Breslauer Gewerkschule definitiv zur Entscheidung gelangt sei.

Stadth. Dr. Elsner stimmt ebenfalls gegen die Vertagung, da die Sache mit der größten Sorgfalt und Gründlichkeit in der Schulen-Commission berathen sei.

Syndicus Dichtuth weist den Gedanken zurück, als ob der Magistrat eine Rücksichtslosigkeit gegen die Schuldeputation geübt, glaubt aber, dem Magistrat das Recht wahren zu müssen, daß er in jedem besonderen Falle sich die Entscheidung vorbehalten müsse, welche Sachen er seinen Deputationen überweisen wolle.

Er empfiehlt mit Rücksicht auf die Sachlage über den Gegenstand heute Beschluß zu fassen.

Stadth. Grapow vermahnt sich gegen die Annahme, daß er ein Gegner der Vorlage an sich sei.

Ein Antrag auf Schluß, der zur Annahme gelangt, macht der Discussion über den Vertagungs-Antrag ein Ende. Bei der Abstimmung wird die Vertagung abgelehnt und die Verammlung tritt in die Beratung der Vorlage selbst ein. — Stadth. Dr. Steuer begründet als Referent die Commissions-Anträge.

Stadth. Grapow stellt in eingehender Begründung den Antrag, daß Magistrat in seiner Rückföhrung an den Minister auch der Ansicht Ausdruck gebe, daß die städtischen Behörden Breslauer die gänzlich ausschließliche der lateinischen und griechischen Sprache aus der Gewerkschule nicht für zweckmäßig halte und daß, wenn auch die Pflege dieser Sprachen auf den Gymnasien eine zu allgemeine sei, es doch angemessen erscheine, daß ein sich dem höheren technischen Studium widmender Abiturient der Gewerkschule so viel Latein verstehe, als ein Gymnasial-Tertianer.

Stadth. Schmoof tritt dieser Anschauung entgegen und erörtert die auch von den bedeutendsten Schulmännern vertretene Nothwendigkeit, die classischen Sprachen von der Gewerkschule auszuschließen.

Stadth. Grapow erklärt, daß er für die pure Annahme der Vorlage stimme und nur wünscht, seinen Antrag als eine dazu gestellte Resolution betrachtet zu sehen, als eine Meinungsäußerung, die nur einen Wunsch, aber keine Bedingung enthalte.

Stadth. Schmoof tritt den Ansichten des Stadth. Grapow entgegen. Ein Antrag auf Schluß wird, nachdem noch Stadth. Schäfer für die Dringlichkeit der Annahme der Magistratsvorlage gesprochen, angenommen. Bei der Abstimmung werden die Anträge des Magistrats nach den Vorschlägen der Commission unter Ablehnung der Anträge des Stadth. Grapow genehmigt.

Bei der Vertagung über den Antrag des Stadth. Studt und mehrerer anderer Stadtverordneten, betreffend die Bezeichnung eines Platzes im Scheiniger Park mit dem Namen des Forst- und Oekonomie-Raths Dr. Fintelmann, ein Antrag, den die Verammlung einstimmig zum Beschluß erhebt, nimmt Stadth. Elsner Gelegenheit, mit warmen beredten Worten der Verdienste des dahingegangenen Stadtraths Dr. Fintelmann zu gedenken.

Vor der Staatsberatung macht der Vorstehende darauf aufmerksam, daß der Etat seitens des Magistrats rechtzeitig eingegangen, daß die dazu gehörige Anlage dagegen zu spät fertig gestellt worden sei, daß die Verammlung außer Schuld sei, wenn die Staatsberatung nicht rechtzeitig erledigt werde.

Nach längerer Discussion über einzelne Punkte, wobei jedoch weder bestimmte Anträge gestellt noch wesentlich neues erörtert wurde, fesselt die Verammlung mit geringen Modificationen die Etats der Hauptarmenanstalt, des Stadt-Felshaus, des städtischen Armenhauses, der Armenhaus-Abtheilung im Classen-Felshaus, der Kinder-Erziehungsanstalt zu Goldschmieden, des Arbeitshauses, der Kammereigüter und der Kammerei-Forsten pro 1879/80 nach den Anträgen des Magistrats fest.

Freischul-Regulativ. Die Nr. 5 des bisher geltenden Freischul-Regulativs vom 14. December 1870 befreit die Schulgelb-Befreiung auf die Fälle, in welchen Geschwister ein und dieselbe höhere Lehranstalt besuchen. Magistrat erkennt diese Bestimmung als irrationell und nicht dem wahren Bedürfnisse entsprechend; er empfiehlt daher der gedachten Nr. des Freischul-Regulativs folgende Fassung zu geben:

„Wenn mehr als zwei Kinder eines Hausstandes die ad 1 bezeichneten Schulanstalten (Gymnasien, Realhöfen, höhere Töchterschulen und höhere Bürgerhöfen) besuchen, so ist auf Antrag der Eltern oder des Vormundes, das älteste Kind von der Zahlung des Schulgeldes frei zu lassen.“

Die Schulen-Commission empfiehlt:

- 1) den Anfangstermin für die Bewilligung des Benefiziums auf den 1. October April festzusetzen (statt wie Magistrat vorschlägt, auf den 1. October 1878 zurückzulegen);
- 2) mit dieser Modification den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

Der Referent, Stadth. Hofferichter, hebt in seinem Referat hervor, daß von einem Antrag in der Commission, das Freischul-Benefizium auch auf die Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule auszudehnen, Abstand genommen worden, da der Magistrats-Commissarius ausdrücklich erklärt, daß an diesen Freischulbeneficien selbstredend alle Schüler und Schülerinnen höherer Unterrichtsanstalten (d. h. alle Schüler, die nicht Elementarschulen besuchen) theilnehmen, also auch die Schülerinnen der Mädchen-Mittelschulen.

Stadth. Simson beantragt, anstatt Hausstand das Wort „Familie“ zu wählen. Stadth. Dr. Honigmann erörtert einzelne Punkte des Freischul-Regulativs und schlägt vor, im Ganzen das Princip des Magistrats zu acceptiren, dagegen nicht das „älteste“, sondern überhaupt „ein“ Kind vom Schulgelde zu befreien, und zwar soll, wenn die Kinder verschiedene Schulen besuchen, die Befreiung nach dem mittleren Sage des Schulgeldes stattfinden.

Stadth. Schmoof erklärt sich mit der Wahl des Ausdrucks „Familie“ und dem Antrage Dr. Honigmann Namens des Magistrats einverstanden.

Stadth. Straka spricht die Hoffnung aus, daß notorisch reiche Väter von dem Freischul-Benefizium keinen Gebrauch machen werden.

Stadth. Kempner beantragt, dem Magistrat die Vermehrung der Freischulstellen um 1 pCt. in Erwägung zu geben.

Bei der Abstimmung wird das neue Freischulreglement angenommen mit den Zusatzanträgen Simson und Dr. Honigmann. Der Termin des Beginns der Bestimmungen des neuen Regulativs wird auf den 1. April 1879 festgesetzt, der Antrag Kempner abgelehnt.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

—r. [Veröffentlichungen des Kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 9. bis 15. Februar.] Die beim Beginn der Berichtswoche an allen deutschen Beobachtungsstationen vorherrschenden südwestlichen Luftströmungen blieben auch bis um die Mitte der Woche, mit Ausnahme Münchens, wo der Wind nach Ost umging, die vorherrschenden. Um die Mitte der Woche ging der Wind an einigen Stationen nach West, in Köln, Berlin, Conitz bis Nordwest, in den letzten Tagen schlug die Windströmung jedoch nach Ost und Südost, in Conitz, Bremen und Karlsruhe nach Nordost um. — Die Temperatur der Luft war in den ersten Tagen der Woche

eine milde, das Monatsmittel übersteigende. Mit dem Umgange des Windes nach Ost sank die Luftwärme, besonders in den östlichen Stationen, in Conitz bis —5° C. Die relative Feuchtigkeit der Luft war eine nur mäßig hohe. Das Sättigungsmaximum erreichte Conitz, Breslau, München, Heiligenstadt. Niederschläge, zum Theil aus Schnee bestehend, fanden namentlich in der ersten Wochenhälfte häufig statt. Der reichliche Niederschlag erfolgte in Breslau (12,9 Par. Linien), der spärlichste in Karlsruhe (4,2 Par. Linien). — Von 7,549,967 Bewohner deutscher Städte starben während der Berichtswoche 3,832, welche Zahl auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältnisse von 26,4 entspricht gegen 26,6 der vorangegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Vorjahres entfielen bei einer Einwohnerzahl von 7,287,362 4012 Todesfälle = 28,6 pro Mille. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergehenden Woche betrug 5811, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1979 Personen ergibt. Im Vergleich zur Vorwoche hat die Gesamtsterblichkeit nur wenig, um 0,2 pro Mille, abgenommen. Den einzelnen Gruppen nach wurde sie in den Städten an der Ost- und Nordseeküste, im süddeutschen Hoch- und im sächsisch-märkischen Tieflande geringer, in den übrigen größer. Die Städte unter 40,000 Einwohner zeigten in allen Gruppen mit Ausnahme der oberhiesigen Niederung ein ungünstigeres Verhalten, als die volkreicheren. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters hat im Vergleich zur vorangegangenen Woche in den meisten Gruppen abgenommen und war nur im süddeutschen Hochlande (mit Ausnahme Münchens) und in der oberhiesigen Niederung eine höhere. Auch die Sterblichkeit der höheren Altersklassen (über 60 Jahre) erscheint im Allgemeinen gleichfalls als eine geringere und nur im süddeutschen Hochlande und in den beiden rheinischen Gruppen eine gesteigerte. In unserer Oder- und Warthegegend kamen auf je 1000 Lebende 82 Todesfälle von Kindern im ersten Lebensjahre und 44,5 Todesfälle von Personen im Alter über 60 Jahre. — Unter den Todesursachen erscheinen von den Infectionskrankheiten nur typhöse Fieber ein wenig vermehrt, die übrigen ein wenig vermindert. Das Vorkommen der diphtheritischen Affectionen zeigt gegen die Vorwoche keine wesentliche Veränderung. Die Gesamtzahl der Todesfälle sank auf 156 von 159 der Vorwoche. In Berlin, Breslau, Augsburg, Bremen, Danzig, Chemnitz übersteigt die Zahl der Todesfälle noch immer die gewöhnliche Ziffer, obgleich im Allgemeinen der Verlauf ein milderer geworden ist. Die Zahl der Todesfälle an Unterleibstypus betrug 43 (gegen 41 der Vorwoche) und erscheint nur in Posen relativ vermehrt. Todesfälle an Flecktyphus wurden nur aus Berlin (8) gemeldet; die Zahl der Neuerkrankten an Flecktyphus sank auf 27 von 42 der vorhergehenden Woche. Aus Breslau werden 6 Erkrankungen an Flecktyphus, 15 an febris recurrens und 1 Todesfall an letzterem gemeldet. Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder haben in den meisten Städten nachgelassen. Lungenentzündungen seltener, acute Entzündungen der Athmungsorgane häufiger zum Tode. Aus Rostock wird ein Todesfall an nachgewiesener Rohrantheit gemeldet. — In unserer Oder- und Warthegegend war die Gesamtsterblichkeit verhältnismäßig am größten in Ragnitz, Bromberg, Königsballe, Landsberg a. W., Schweidnitz, Bentzen, Oe., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg, wo auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet, 30,4 starben. Dann folgt Breslau mit 27,5 und Posen mit 27,4. Unter den größeren deutschen Städten war die Sterblichkeit verhältnismäßig größer, als in den vorgenannten Städten: in München mit 30,5 — Würzburg mit 35,2 — Augsburg mit 39,5. Geringer, als in jenen Städten war verhältnismäßig die Sterblichkeit: in Stuttgart mit 14,3 — Dresden mit 22,2 — Hamburg mit 24,3 — Frankfurt a. M. mit 25,1 und Berlin mit 25,8. In Wien war die Sterblichkeitsziffer 32,2 — in Paris 26,6 und in London 23,7. Ueberhaupt war die Sterblichkeit im Auslande am größten in Petersburg mit 52,3 und am geringsten verhältnismäßig in Saint-Louis mit 13,4 auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr gerechnet.

[Katholische Gemeinde] in der St. Corpus Christi-Kirche. Freitag, den 28. Februar, Radmüttel 3 Uhr, Fastenpredigt: Pfarrer Herter.

[Besprechung.] Bei der Realschule am Zwinger hierseits ist die Verbesserung des ordentlichen Lehrers Dr. Burger zum Oberlehrer genehmigt worden.

—[Rekruten.] Nach der Cabinetsordre vom 23. Januar d. J. sind an Rekruten mit der Waffe einzustellen bei den Bataillonen der Infanterie, Jäger und Schützen je 190 Mann, und zwar hat diese Einstellung vom 4. bis 8. November d. J. zu erfolgen. — Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am ersten oder zweiten Tage nach Beendigung derselben, beziehungsweise nach dem Wiedereintritt in die Garnison, stattzufinden, für alle übrigen Truppentheile ist der 30. September der späteste Entlassungstag der Reservisten.

[Zum Stadttheater.] Die hiesigen Theater- und Musikfreunde werden gewiß mit Vergnügen die Nachricht vernehmen, daß Maurice Dugremon, dieser Wunderkabe, der sich so schnell in die Herzen der begeisterten Hörer zu spielen wußte, jetzt endlich seinen hartnäckigen Katarakt vollkommen überwunden hat und vor seiner Abreise, auf seinen ausdrücklichen Wunsch, dem die Direction des Stadttheaters natürlich mit Freuden entsprach, das neulich aufgeführte Abends-Concert, Sonnabend, den 1. März, geben wird. Es bedarf wohl nur dieser Ankündigung um das Haus in allen Rängen zu füllen, umso mehr, als die Vorbestellungen zum lehrhinaus angelegten Concerte Dugremon's eine für hiesige Verhältnisse ganz abnorme Höhe erreicht hatten.

—[Im Theater des Concerthauses.] Nicolaistraße Nr. 27 (früher Wiesner), gastirt gegenwärtig die aus 45 Personen bestehende erste italienische Pantomime, Ballet- und Gymnastik-Gesellschaft von C. A. Verino u. L. Chiarini, welche durch ihre großartig ausgeführten Charaktertänze, Belociped- und andere Exercitien sich in den Hauptstädten Europa's einen rühmlichen Namen erworben hat. Das Theater sowohl als der Zuschauerraum ist aufs Elegante renovirt und die dortige Musikkapelle auf 20 Mann verstärkt worden. Abends ist der große Saal von einem zahlreichen Publikum, welches den Leistungen der genannten Künstler mit großem Interesse folgt, besetzt.

G. T. [Gesellschaft der Freunde.] Am letzten Mittwoch hielt im großen Saale der „Gesellschaft der Freunde“ vor einem äußerst zahlreich erschienenen Publikum Herr Dr. Albert Weigert einen sehr interessanten und wohlwundachten Vortrag über „Wilhelm Jordans Nibelungen“. Der Vortragende wies im Eingange auf die Siegfriedsage hin, wie sie sich in Kürnbergers Nibelungenliede findet, besprach sodann die Sage in der nordischen Sammlung von Volksliedern, der Edda, und wandte sich schließlich zu Jordans „Nibelungen“, deren Vorzüge er in eingehender Weise besprach. Reichlicher Beifall belohnte den Redner für seinen höchst anziehenden Vortrag.

B. [Bauisches.] An Stelle des Tanzsaales „zum rothen Hirsch“ in Lehmgruben (Bobrauer- und Brunnenstraßen-Ecke) ist ein ziemlich umfangreicher Neubau entstanden. Derselbe zählt an beiden Fronten je 9 Fenster. Der Tanzsaal nimmt den ersten und zweiten Stock an der nach der Brunnenstraße gelegenen Front ein. — In Folge des Ausbaues der Schweinmüll-Canäle wurde der vis-à-vis der Lehmgrubenstraße gelegene Graben zugestüht und die Canal-Überbrückung der Bobrauerstraße aufgehoben. Gleichzeitig hat man gegenüber der Salvatorstraße, am Durchgang nach der Nicolaistraße, den Graben zugestüht und dadurch endlich einen passablen Fußweg geschaffen. — Der Durchbruch der Sadowastraße (an der Neuborstraße) steht nahe bevor. Bereits ist ein Erdhaus bis zum Dachstuhl gediegen. Dasselbe, ein herrschaftliches Gebäude mit Balcons, verspricht sehr elegant zu werden. Wie wir hören, wird Herr Zimmermeister Kuwede auch die gegenüberliegende Ecke in gleichem Stile bebauen und alsdann die durch seinen Holzbof führende Straße öffnen. — Als eine Erinnerung aus alter Zeit steht immer noch auf dem Fahrweg der Neuborstraße die alte, größtentheils aus Holz gebaute „Dorfwindmühle“. Pflasterung und Straßenreinigung lassen in der Neubor- und in der Bobrauerstraße noch viel zu wünschen übrig, während die verbindenden Querstraßen (Sadowa-, Nachod- und Sedanstraße) gut gepflastert und gereinigt sind. Die letztgenannten Straßen — durch die auf die Wohnungsnoth gegründete Speculation entstanden — weisen jetzt eine Menge vernünftiger Wohnungen auf. Obgleich die Mieten auch dort schon theilweis gefallen sind, übersteigt doch das Angebot bedeutend die Nachfrage.

B.-ch. [Städtische Straßenbauten. — Neue Gasanstalt.] Die diesjährige Saison für die Pflasterungsarbeiten der Stadt Breslau hat bereits ihren Anfang genommen und zwar wird zunächst die durch den Winter unterbrochene Pflasterung des in den Kopfplatz einmündenden westlichen Theils der Vincenzstraße zur Ausführung gebracht. Der erste Anfang zur Regulierung des umfangreichen Kopfplatzes ist zunächst dadurch herbeigeführt, daß man in seinem westlichen Theil eine Straße angelegt, mit Gasanlagen versehen und mit Granitwürfelsteinen abgepflastert hat. Die Höherlegung dieses Platzes steht bevor und wird zunächst durch Aufschüttungen von Schutt angebahnt. Um die Fußpassage, die Umfriedung der zur Rechten Oderufer-Eisenbahn gehörenden Gartenanlagen entlang, nach dieser Seite

hin zu erleichtern, wird gegenwärtig ein erhöhter Fußweg angelegt. — Die Bauarbeiten an dem die neue städtische Gasanstalt vor dem Dörfert bildenden Gebäudecomplexe werden energisch weitergeführt, so daß die Mauerung ihrer Vollendung entgegengeht. Der riesige Mundbau, welcher den Gasbehälter umschließt, ist oben kuppelförmig abgegeschlossen und wird durch eine zierliche eiserne Blume abgekrönt, deren äußerste Spitze zugleich dem Abgasleiter dient. Die die Basis dieses Gebäudes umschließende Mauermaße ist sorgfältig geputzt worden und wird durch eine Kalkumklebung verziert werden. Dem Umfange des Gasbehälter-Gebäudes entsprechen die Gebäude für die Gasbereitung, welche, weiter östlich gelegen, ein bedeutendes Areal in Anspruch nehmen. Das städtische dieser Gebäude hat eine Länge von etwa 200 Fuß und eine entsprechende Breite. In dieses größte Gebäude, deren äußerster Giebelgiebel der westlichen Schmalfassade in schwarzen römischen Lettern die Aufschrift „Städtische Gasanstalt“ trägt, schließen sich zwei hohe, schlanke, ihrer ganzen Länge nach gerillte Giebel mit geschmackvoll ornamentirter Abkrönung an. Nicht minder städtisch präsentiren sich die übrigen Gebäude. Den ganzen Complex beherrscht harmonisch ein Thurm, welchen Zinnen von gefälliger Zeichnung abkrönen. Das gesamte Gebäude, dessen solide und complicirte Construction sehr werth ist, besteht aus Schmiedeeisen. — Die Abfuhr und Zufuhr der Steinkohlen und Coals-Vorräthe zwischen den Gasbereitungsräumen und den Lagerstätten wird auf eisernen Schienensträngen vor sich gehen. Mit der Aufschüttung der zur Anlage dieser Schienenwege erforderlichen Dämme sind bereits zahlreiche Schichtarbeiter beschäftigt. Die ganze Anlage der neuen städtischen Gaswerke, welche nach den neuesten und bewährtesten hierfür geltenden Grundsätzen entworfen ist und ausgeführt wird, gehört unbestritten zu den großartigen Bauwerken, die in der Neuzeit in Breslau zur Ausführung gelangt sind.

—[Von der Oder. Sandbaggerung.] In Folge der eingetretenen Kälte fällt das Wasser langsam ab; das Radelwehr ist noch zur Hälfte geöffnet. Die Kahnverbindung zwischen Ottwik und Birschan ist aufgehoben, nachdem das Wasser vollständig abgelaufen ist; die Wege sind bei den herrschenden Winden gut ausgetrocknet, der Jocher Weg ist gut hergerichtet. — Neuerdings ist die Baggerung von Sand aus der Oder nur vom Schlinge abwärts bis zur Sand- und Dombücke gestattet, zu welchem Zwecke besondere Erlaubnisse an die Bewerber auszugeben werden, in denen ausdrücklich diese Bestimmung herbeigehoben ist. Ueberfahrungen werden mit Strafe geahndet. Diese Beschränkung hat ihren Grund darin, daß durch die angelegten Buhnen und sonstigen Wasserwerke die Fahrstraße sandfrei geworden ist, das Ausbaggern zwischen den Buhnen aber zum Nachtheil derselben geschieht.

—[Wasserconsum. — Betriebsergebnisse der städtischen Wasserwerke.] In der Woche vom 16. bis 22. Februar war die längste Betriebszeit am 17. mit 21 Stunden, die kürzeste am 16. mit 17 Stunden 16 Minuten. Der größte Wasserverbrauch ergab sich am 22. mit 13420,1 Kubikmeter, der geringste am 16. mit 10947,4 Kubikmeter. — Die Gesamtförderung betrug 85920,3 Kubikmeter. Der größte Kohlenverbrauch fand am 17. mit 5030 Kilogramm, der geringste am 16. mit 4450 Kilogramm statt. Der Gesamt-Kohlenverbrauch betrug 33370 Kilogramm.

[Zum Kindesraub.] Schreibt noch die Berliner „Volksztg.“: Gegen 11½ Uhr Vormittags wurde die Kindesräuberin Martha Frant mit dem geraubten Kinde Martha Lösche von Ludau aus hier (in Berlin) eingeliefert. Das Kind wurde sofort den besorgten Eltern überreicht übergeben. Die Verbrecherin war in Sandow bei Ludau durch den dortigen Gendarm entdet worden, der durch die öffentlichen Anschlagzettel auf die Person und das Kind, das sie fortwährend mit sich führte, aufmerksam geworden war. Hier bestand die Martha Frant sofort das erste Verhör, in welchem sie etwa Folgendes aussagte: Ich bin vor zwei Jahren, als ich noch nicht das 15. Lebensjahr vollendet hatte, in Sandow bei Ludau durch einen wohlhabenden Gasthofbesitzer verführt worden, der später nichts mehr von mir wissen wollte. Ich sah das Kind, um es meinem Verführer als mein eigenes vorzustellen, dessen Vater er sei, und glaubte auf diese Weise ihn zu bewegen, mir das Kind gegen Geld abzunehmen, oder mich zu entschädigen, oder endlich mich zu heirathen. Hätte er das gethan, so würde ich das Kind, das ich lieb gewonnen, selbst behalten haben, und die Eltern hätten nie wieder etwas von dessen Existenz erfahren.

W. [Schneesturm.] In der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. wüthete in der Gegend bei Gistritz ein Schneesturm, welcher in den Telegraphen-Anlagen argen Schaden anrichtete, die telegraphische Verbindung theilweis ganz ausfiel und die Eisenbahntrecken stellenweise so verneigte, daß die Bahnzüge im Schnee stecken blieben. So waren auf der Strecke zwischen Koblitz und Löffel der Breslau-Stettiner Bahn die Verwehungen so große, daß sowohl die von Reppen als von Stettin abgelaufenen Züge die Hindernisse nicht überwinden konnten und im Schnee stecken blieben. Von Reppen wurde deshalb ein Zug abgelassen, der an Stelle des sonst um 5½ Uhr Nachm. in Breslau eintreffenden Zuges um 7½ Uhr Abends hierseits ankam. Durch Aufbietung zahlreicher Arbeitskräfte ist es möglich geworden, die Strecke noch am 26. frei zu machen, so daß die Züge wieder ungehindert couren.

+ [Zugvögel.] Dr. Carl Ruß erzählt in seiner Zeitschrift „Die gezeichnete Welt“, daß an den Leuchttürmen der Ost- und Nordseeküste laufende von Zugvögeln alljährlich zu Grunde gehen. (Siehe Breslauer Ztg. Nr. 94.) Die betreffenden Vögel lassen sich, vom Lichte angezogen, von ihrem Reiseziele ablenken und saufen mit bedeutender Schnelligkeit gegen die eisernen Maschen des Gitterturmes an, wodurch sie ihr Leben einbüßen. — Eine ähnliche Erscheinung bietet sich bei uns zur Tageszeit im Frühjahr und Herbst an dem Thurm auf der Liebhöhe dar, woselbst die auf der Wänderstraße begriffenen Zugvögel mit solcher Gewalt an die hellen Spiegelscheiben anfliegen, daß sie auf den Gallerien mit zerstücktem Schmel oder gebrochenem Schnabel aufgefunden werden. Wenn auch hier keine Flammen, wie bei den Leuchttürmen, brennen, so scheint es fast, als wenn die in der Flugbahn befindlichen Zugvögel, von den Sonnenstrahlen, die sich in den Scheiben abspiegeln, geblendet, unversehens anfliegen und dabei zu Grunde gehen. Immerhin finden hier viele Zugvögel, wie Seidenschwänze, Pirolen, Mandelfröhen, Rohrdomeln und andere kleine Sänger täglich ihren Tod.

+ [Betrug.] In einem auf der Albrechtsstraße belegenen Handschuh-Geschäft erschien gestern Vormittag gegen 10 Uhr ein Mädchen, dem Ansehen nach ein anständiges Dienstmädchen oder Hausmädchen, welches angeblich im Auftrage einer gegenüber domicilirten Firma zur Auswahl Handschuhe und Handschuhbinder forberte, die ein Hochzeits-Geschenk bilden sollten. Sie empfing hierauf 21 Paar gute, dunkel conleurte Glacehandschuhe und 5 Handschuhkasten, womit sie sich entfernte, ohne bisher zurückzukehren. Selbstverständlich war der Auftrag ein fingirt und von der vorerwähnten Firma nicht erteilt worden. Die Betrügerin ist circa 26 Jahre alt, hat dunkles Haar, trägt ein dunkles Kleid, helle Schürze und weißes Krägelchen. Von den Handschuhkasten waren 2 mit rothem, 2 mit schwarzem Leder überzogen, sämtlich mit Reißverschlüssen versehen; der fünfte Kasten hat einen blauen Atlasüberzug, ist fargförmig gestaltet und trägt unorthographisch die Aufschrift Gant.

+ [Polizeiliches.] Mittels gewaltthätigen Einbruchs wurden einem Restaurateur auf der Ottostraße 300 Mark in Gold, 2 Stüd Sundert, ein Zwanzig- und 2 Fünfmarkstücke, 400 Mark in Silbergeld, in Summa 930 Mark, außerdem aber noch zwei silberne Cylinderröhren mit Goldrand, eine silberne dreigliedrige Kette, zwei goldene Ohrringe, ein goldenes Medaillon, eine mit Perlen gefüllte blaue Seidenbörse, ein mit Perlen gefüllter Geldbeutel, inwendig mit Leder und der Bezeichnung B. Orbert, ein Leinwandbeutel und ein neues grünlebernes Portemonnaie gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf zwei Männer, von denen der eine 26 Jahr alt, von großer, schlanker Figur, mit podernarbigem Gesicht, schwarzen Haaren, kurzem Schnurrbart versehen und mit dunkelblauem Leberzieher und Hut, der andere 20—23 Jahre alt, von mittelgroßer, untersehter Gestalt, barlossem Gesicht und blonden Haaren versehen und mit dunklem Jaquet, langschäftigen Stiefeln und abgetragener schwarzer Mütze bekleidet ist. Für die Ermittlung der Thäter und Wiederbeschaffung der entwendeten Gegenstände ist eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt. Gestohlen wurde ferner: einer Putzmacherin von der Friedrich-Wilhelmsstraße aus ihrem Schaufenster eine Menge Blumen und Federn; einem Fleischermeister auf der Werderstraße aus seinem Hausflur eine Petroleumlampe; einem Fleischermeister von der Albrechtsstraße eine silberne Cylinderröhre, sowie eine Vibermütze; einem Kaufmann auf der Soltestraße mittels Einbruchs der Bodenlampe eine große Menge diverse Welt-, Leib- und Tischwäsche, die theils mit R. K., S. K., theils mit D. K. gezeichnet sind; einem Bahnarbeiter von der Löschstraße 8 Stüd Mannchen; einer Damenkleiderin auf der Lessingstraße ein messingenes Plättchen; einer Restaurateurin auf der Rosenthalerstraße ein großes Maßschiff; einem Wurstfabrikanten auf der Matthiasstraße ein paar eichene Wasserkannen; und von einem Grundstück auf der Langeasse 7 Meter Abfallröhren von Zinkmetall im Werthe von 12 Mark. — Verhaftet wurde eine Ladenmamsell,

welche 'Grem Principal' — einem Wirtfabrikanten auf der Schmiedebecke — in fortgesetzter Weise nach und nach Geldbeträge in Höhe von 900 Mark aus der Kasse entnommen hat.

□ **Sprottau, 26. Februar.** [Postales. — Festlichkeiten. — Witterung. — Vortrag. — Abnahme.] Vor einigen Tagen weilte Herr Postbaurath Promnitz aus Breslau hier. Derselbe besichtigte die Localitäten, in denen das kaiserliche Postamt untergebracht ist. Dabei nahm Herr Promnitz Gelegenheit, das Stablfabrikat für Bauarbeiten u. von Andreas u. Comp. und die dort für das neue Postgebäude in Handsdorf angefertigten Arbeiten in Augenschein zu nehmen. — Die Winter-Saison hat auch in unserem Orte ihren Höhepunkt erreicht. Jeder Verein bereitet sich der Götter der Freude noch eine Libation zu bringen, ehe die Fastenzeit ihr Betö dagegen einlegt. Vor acht Tagen hielten die Gutsbesitzer der benachbarten Ortshäuser einen Ball ab und am 22. d. Mts. feierte der kaufmännische Verein sein Stiftungsfest durch einen solennen Maskenball in dem auf das Geschmackvollste decorirten Saale des Gasthofes „zum goldenen Frieden.“ Die Vertheilung an diesem Vergnügen war eine sehr zahlreiche. Erst am „sehr frühen Morgen“ erreichte das Fest sein Ende. — Während der Tage vom vergangenen Sonntag bis gestern hatten wir Schneesturm und Schneetreiben, wie wir es den ganzen Winter hindurch nicht ein einziges Mal hatten. Und heute — Thaumetter! — Im Gewerbeverein hielt Herr Sanitätsrath Dr. Wolff einen Vortrag über die Pest im 14. Jahrhundert. — Die Abnahme der Sprottau-Brinzenauer Chaussee fand heute durch den Landes-Baurath Herrn Keil aus Breslau und den Landes-Bauinspector Herrn Ledemann aus Glogau statt.

□ **Worms, 26. Febr.** [Kirchen- und Schulvisitation. — Starke Schneefall und Thaumetter.] Im Laufe der vergangenen Woche fand in der evangelischen Kirche unseres Vaterlandes eine Kirchen- und Schul-Visitation durch den königlichen Kreis-Schulinspector und Superintendenten Anderson aus Erdmannsdorf statt, welche Sonntag, den 16. d., ihren Anfang nahm und am vergangenen Sonntag, 23., mit einem feierlichen Festgottesdienste endigte. Die Tage vom 17. bis 20. Februar incl. waren der Revision der evangelischen Schulen des Kirchspiels, so wie auch der Privat-Unterrichts-Anstalten des Vaterlandes gewidmet. Die Prüfungs-Resultate waren größtentheils als befriedigend zu bezeichnen. Bezüglich der letzteren Unterrichts-Anstalten kam auch die Frage zur Erwägung, auf welche Weise dem evangelischen Religionsunterricht eine noch ausgiebigere Berücksichtigung zu Theil werden könne. Doch dürfte die gleichzeitige Berücksichtigung auch der vorhandenen Schüler des katholischen und jüdischen Glaubensbekenntnisses eine größere Vermehrung der evangelischen Religionskurse im Interesse des vorgezeichneten Schulplans nur unter besonderen Vereinbarungen ermöglichen, da die entgeltlichen Bestimmungen hierüber wohl dem künftigen Unterrichtsgesetze vorbehalten bleiben. — Seit Sonntag war hier im Gebirge ein so starker Schneefall eingetreten, wie derselbe nur im November des vorigen Jahres in solch' hohem Grade stattgefunden hatte. Namentlich war dieser Schneefall am Abend des vergangenen Sonntags ein so dichter, daß sich die hiesigen Bewohner auf eine meterhohe Schneelage auf den Montag Morgen gefaßt machten. Zum Glück heitete sich gegen Mitternacht endlich das Firmament auf, und die Straßen und Gassen wiesen eine nur 2/3 Meter hohe Schneelage nach, welche indess bei ihrer Massenhaftigkeit nicht augenblicklich eine flotte Schneebahn ermöglichte. Erst seit gestern hat sich die Schneebahn herstellen lassen. Leider dauerte die Freude nicht lange. Am Mittwoch hatten sich die Windwollen einer mächtigen Südströmung über das Hochgebirge gewälzt und verursachten bei einer Temperaturhöhe von + 6° R. das vollständige Thaumetter. Der Umstand, daß der Wind aus Südwest auch am Nachmittag noch fortbauerte, läßt auch die Fortdauer der Thaumetterung und überhaupt das Ende der strengen Jahreszeit erwarten.

□ **Löwenberg, 26. Februar.** [Abiturienten-Prüfung. — Schneefall.] Unter Vorherrschen des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulraths, Herrn Dr. Sommerbradt aus Breslau fand an hiesiger höheren Bürgerschule gestern die diesjährige Abiturienten-Prüfung statt, welcher sich ein Examinandum unterwarf, der auch das Zeugnis der Reife erhielt. — Der intensive Schneefall in den letzten drei Tagen dieser Woche, verbunden mit einem orkanartigen Sturm, hat unsere neulich an dieser Stelle ausgesprochenen frühjahrsmendenden Wünsche und Hoffnungen leider mit rauher Hand zerstört und in unberechenbare Ferne gerückt. Die Wege waren und sind auch heute noch derart verweht und von fuhlohen Schneemassen angefüllt, daß die Communication nicht nur sehr erschwert, sondern auch theilweise unterbrochen ist. So ist beispielsweise der zwischen hier und Bunzlau täglich zwei Mal kursirende Postomnibus auf der Sigmund-Kunzenborfer Höhe vorgetrieben im Schnee stecken geblieben, weshalb Zeitungen u. u. mehrere Stunden verspätet hier anlangten. Ein gleiches Schicksal ereilte auch andere Fuhrwerke.

□ **Landeshut, 26. Febr.** [Witterung. — Maskenumzug.] Starke Thaumetter mit anhaltendem Regen hatte in der vorigen Woche bereits fast jede Spur von Schnee und Winter hinweggenommen, da trat vorigen Sonntag und die folgenden Tage ein so massenhafter Schneefall mit Frost ein, daß bei dem über einen Fuß hoch gefallenen Schnee die Schlittenbahn wieder in den besten Gang kam. Seit Mittwoch jedoch ist die Witterung wieder in Thaumetter umgeschlagen; die Schneebahn schwindet rasch dahin und die Wege verschlechtern sich wieder. — Wie andere Jahre, so wurde auch gestern am feinsten Tag Nachmittags von liebevollen Personen zu Wohlthätigkeitszwecken ein großer eleganter Maskenumzug durch die Stadt veranstaltet, zufolge dessen mit dem Ertrage der gleichzeitig stattgefundenen Sammlungen, welche gegen 150 Mark ergaben, hiesige besonders verschämte Arme bedacht und erfreut werden.

□ **W. Goldberg, 26. Februar.** [Vorschußverein.] Der Rechenschaftsbericht des hiesigen Vorschußvereins für das Jahr 1878 weist bei einem Bestande von 250 Mitgliedern folgende Ergebnisse nach: Umlauf an gezahlten und prolongirten Vorschußen 472,800 M.; Bestand der Ende 1878 ausstehenden Vorschuße 108,526 M., des Mitglieder-Guthabens 24,750 M., der Spareinlagen 87,573 M., der angelegten Bestände 7200 M., der aufgenommenen Darlehen 3000 M., des Reserve-Fonds 1181 M., nach einer Zinsen- und Geschäftskosten-Einnahme von 8532 Mark und einer Ausgabe an Zinsen, Verwaltungsgebühren und Geschäftskosten von 7350 Mark, sind als Reingewinn aus 20,235 Mark dividendenberechtigtes Mitglieder-Guthaben zu verzeichnen 1181 M. Der Vermögensbestand beträgt 113,775 M. Der gesammte Geschäftsumsatz beläuft sich in Einnahme und Ausgabe mit 313,008 M. Die Gesamtbilanz schließt in Activas und Passivas mit 118,887 M.

□ **s. Waldenburg, 26. Februar.** [Generalversammlung. — Gründung eines neuen Vereins.] Der hiesige Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft, hielt am Montag Abend, unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder, die statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher zunächst der Director desselben, Herr Stadtverordneter Führer, den Jahresbericht für 1878 erstattete. Obgleich bei den gegenwärtigen drückenden Verhältnissen an die Vereinskasse die Ansprüche nicht in dem Umfange gestellt worden sind, wie dies früher der Fall war, so hat doch der Verein alle Ursache, mit dem Stande seiner Angelegenheiten und der Verwaltung zufrieden zu sein, zumal auch im abgelaufenen Geschäftsjahre keine Verluste zu beklagen waren. Der Verein zählt außer einem Ehrenmitgliede 1687 Mitglieder, von denen 1364 das statutenmäßige Guthaben von 150 M. voll eingezahlt haben. Das Mitglieder-Guthaben betrug am Jahreschlusse 225,465 Mark, der Reservefonds 66,407 M., die Summe der Spareinlagen 1,433,640 M., das Betriebscapital also 1,725,512 M. Die neu gewährten Vorschuße und Prolongationen beliefen sich auf 5,236,648 M., die neu discontirten Wechsel auf 737,335 M. Der Brutto-Ertrag belief sich auf 102,317 M.; der Reingewinn beträgt 33,096 M. Hiervon erhalten die Mitglieder 10 pCt. Dividende, während dem Reservefonds 4301 M. überwiesen werden. Der seitens des Ausschusses erstattete Revisionsbericht wies nach, daß die Kassensführung regelmäßig controlirt, das Geschäft gut geleitet und ordnungsmäßig ausgeführt worden ist. — In einer am Montag abgehaltenen Versammlung von Bürgern wurde ein Verein gegen die Bettelerei gegründet. Eine Commission erhielt den Auftrag, in einer nächsten stattfindenden Versammlung den Entwurf eines Vereinsstatuts vorzulegen, welches dann beraten resp. zum Beschluß erhoben werden soll.

□ **S. Striegau, 26. Febr.** [Stiftungsfest. — Carnevals-Vergnügungen. — Ordensverleihung. — Unglücksfall.] Am vorigen Sonntag beging der hiesige katholische Gesellenverein im „Deutschen Kaiser“ sein 18. Stiftungsfest durch Aufführung zweier Lustspiele, declamatorische Vorträge und gefälliges Vergnügen. — Auch in unserer Stadt werden in diesem Jahre in reichem Maße Carnevals-Vergnügungen geboten. Nachdem am vergangenen Montage die „Freiwillige Feuerwehr“ zum Besten der Kasse für verunglückte Feuerwehrmänner eine musikalisch-dramatische Soiree im Richter's Hotel veranstaltet hatte, bot am Dinstage der „Wissenschaftliche Verein“ den Angehörigen seiner Mitglieder eine theatralisch-musikalische Abendunterhaltung im „Deutschen Hause“, deren Verlauf die Zehnernehmer in hohem Grade befriedigte. Von Seiten des Gewerbe- und Handwerker-

Vereins wird für die nächste Zeit noch ein besonderer Festzweckzweck vorbereitet. — Herr Justizrath Fleming hier selbst ist auf seinen eigenen Antrag vom 1. März c. ab in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß und in Anerkennung seiner um den Staat erworbenen Verdienste wurde ihm durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse eine Allerhöchste Auszeichnung zu Theil. — Trotz wiederholter aus gleichem Anlaß vorgenommener Unglücksfälle wird in den Steinbrüchen seitens der Arbeiter immer noch nicht die nöthige Vorsicht beobachtet. So waren gestern Vormittag in einem hiesigen Steinbruch zwei Arbeiter damit beschäftigt, ein Bohrloch mit einem „Schuß“ zu versehen. Unglücklicherweise entzündete sich hierbei das Pulver und verschmetterte dem einen der Arbeiter die Arme, während der andere erhebliche Brandwunden am Gesichte erlitt. Das Unglück soll durch Anwendung eines eisernen Stempels herbeigeführt worden sein.

□ **A. Neudorf, 26. Febr.** [Amtsantritt. — Spielschule. — Witterung. — Theater. — Concert.] Herr Pastor Herdtmann aus Reichenstein wird nicht, wie wir zur Zeit berichtet, am 1. April, sondern erst am 1. Mai sein Amt hiersort antreten, da die Renovation der Amtswohnung einige Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Die evangelische Gemeinde, die durch den herben Verlust des hochverehrten, allgemein beliebten Herrn Pastors Alers dreihundert Jahre demüthig gewesen ist, sieht dem Antritt ihres neuen Seelsorgers mit Sehnsucht entgegen. — Die Spielschule, die unter Protection des Baderländischen Frauenvereins steht, bewährt sich unter der Leitung ihrer neuen Lehrerin, des Fräulein Cäcilie Bötkel, die seit October v. J. an derselben amtiert. Die Dame ist, wie ihre Vorgängerin, eine Freundin der Kleinen und giebt sich ihrem Berufe mit Eifer und Liebe hin. Die Anzahl der Kinder beläuft sich auf einige Vierzig im Alter von circa 2 1/2 — 6 Jahren, die im Saale des Gasthauses „zur Taberne“ unterrichtet werden. — Seit Sonntag sind wir wieder, trotz aller bereits angekommenen Frühjahrsboten, ganz gründlich eingewintert. Auf den Chausseen und Wegen liegt der Schnee stellenweise fußhoch; starker Wind hat dazu beigetragen, die Straßen noch unweigerlicher zu machen, als sie bereits waren. Heute gegen Abend hatten wir 2 Grad Kälte. — Die Auerbach'sche Theater-Gesellschaft kommt nach der neuesten Mittheilung erst nach ihrem Verweilen in Waldenburg zu uns, hoffentlich nicht zu spät für diese Saison. — Gestern Abend fand im Saale der Rothen'schen Brauerei ein Concert der Gebrüder Wolf aus Göttesgub bei Carlsbad statt. Dasselbe war gut besucht und fand allgemeinen Beifall.

□ **A. Leobischütz, 27. Febr.** [Revision. — Feuer-Versicherungs-wesen. — Feste. — Maskenball. — Einbruch. — Falschmünzer.] In diesen Tagen bereiste der Regierungs- und Schulrath Drees aus Oppeln unter Begleitung der hiesigen Kreis-Schul-Inspectorin Elsnor und Schwarzer deren Bezirke in unterm Kreise und unterwarf mehrere Schulen einer eingehenden Revision, deren Resultat im Allgemeinen ein zufriedenstellendes gewesen sein soll. — In hiesiger Stadt sind einige vierzig Privat-Feuer- und Versicherungs-Gesellschaften durch Agenten vertreten. Die meisten Privat-Gebäude sind jedoch bei der Schlesischen Provinzial-Feuer-Societät gegen Brandschaden versichert. Die Gesamt-Versicherungssumme, einschließlich der Versicherungssumme der Communal-Gebäude bei dieser Gesellschaft betrug am Schlusse des Jahres 1876 5,494,900 M. und die des Jahres 1877 5,901,760 M. An Beiträgen wurden in denselben Jahren eingezahlt 5143, bzw. 5530 M. Das Feuerlöschwesen, das in die Hände einer „Freiwilligen Feuerwehr“ gelegt ist, befindet sich in musterhafter Verfassung und Ordnung. In dem letzten General-Verwaltungsberichte des Magistrats wendet derselbe der Feuerwehr folgende anerkennende Worte: Durch zahlreiche Alarmirungen und Uebungen, durch Unterordnung unter die Commandos, durch Gewandtheit in der Behandlung der Lösch-Apparate und durch uneigennütigen Eifer für die Sache hat sich die „Freiwillige Feuerwehr“ als solche auf das Vortheilhafteste ausgebildet und sich dadurch den Dank und die Anerkennung der Bürgerschaft verdient. Den 24. und 25. Juni d. J. feiert die Feuerwehr, wie bereits gemeldet, das Fest ihres 25-jährigen Bestehens. Mit diesem Jubelfeste zugleich wird der dritte ober-schlesische Feuerwehrtag und eine internationale Ausstellung von Feuerlösch- und Feuerwehr-Geräthschaften in unserer Stadt abgehalten. Wir hören, daß bereits einige 60 Anmeldungen für die Ausstellung aus aller Herren Länder bei dem Vorstände der Feuerwehr eingegangen sind. Als Ausstellungsort sind der sehr geräumige Saal in dem Weberbaur'schen Stablfabrikat und andere Räume des letzteren, welche genügende Sicherheit und Schutz gewähren, von dem Vorkomitee zur Verfügung gestellt und der Vorstand der Feuerwehr hat die Offerte hienach acceptirt. Hiernach wird sich das Leben des Doppelfestes in dem erwähnten Stablfabrikat concentriren, während in den Gärten der anderen drei Brauereien Concerte stattfinden sollen. Da am 23. Juni d. J. in unserer Stadt ein Thierchaussee abgehalten wird, so steht der Stadt ein ungewöhnlicher Confluens von Menschen bevor, welche die bisher bewährte Gastfreundschaft der Bürgerschaft in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen wird. — Am Sonntage wurde in dem Weberbaur'schen Locale ein großer Maskenball abgehalten, bei welchem einige von dem jovialen Wirth und einem anderen gewandten Comite-Mitgliede eintretende Aufführungen in gelungener Weise und zu großer Erweiterung der zahlreichen Gäste stattfanden. — In der Nacht zum 24. d. Mts. wurde in der Haltestelle Steubendorf auf der Strecke Leobischütz-Deutsch-Borsdorf ein gewaltthätiger Einbruch verübt und von den Dieben Alles, was sich in der Haltestelle befand, fortgeschafft. — An dem vorhergehenden Tage ist ein ehemaliger Schmied zu Kösling wegen Falschmünzerei mit seiner Ehefrau, welche bei der Ausgabe von Falschmünzen in Rastler angehalten wurde, verhaftet worden. Bei der Hausdurchsuchung wurden in der Wohnung des Falschmünzers Formen und einige Tausend falsche Markstücke vorgefunden.

Handel, Industrie u.

□ **4 Breslau, 27. Febr.** [Von der Börse.] Die Börse war durch die Nachricht über einen Pessfall in Petersburg sehr verstimmt, doch war der Schluß wieder fester, da beruhigende Nachrichten eintrafen. Creditactien waren bis 404 zurückgegangen und schlossen zu 407. Russische Valuta setzte 4 M. niedriger als gestern ein, gewann aber im Laufe des Geschäftes ca. 2 M. wieder.

□ **Breslau, 27. Februar.** Preise der Cerealien. Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpf. = 100 Kgr.

	schwere	mittlere	leichte Waare
Weizen, weißer	15 70 15 20	17 20 16 40	14 20 13 40
Weizen, gelber	14 90 14 50	16 50 15 80	13 90 12 90
Roggen	11 80 11 40	11 00 10 60	10 50 10 00
Gerste	14 30 12 40	12 00 11 60	11 20 10 70
Hafer	12 00 10 80	10 50 10 10	9 80 9 20
Erbsen	15 10 14 50	14 00 13 40	13 00 11 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Festsetzung der Marktpreise von Raps und Rüben.

	Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	24	50	23	21
Winter-Rüben	23	50	22	50
Sommer-Rüben	23	50	21	19
Dotter	19	—	17	15
Schlaglein	25	50	23	50
Hansfaat	18	—	16	15

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuschffel à 75 Bds. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuschffel (75 Bds. Brutto) beste 1,25—1,50 M., geringere 1,00—1,15 M. per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

□ **Breslau, 27. Februar.** [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) rubig, gel. — — — — —, Rindfleisch (pr. 1000 Kilogr.) rubig, gel. — — — — —, per Februar 112 Mark Br., Februar-März 112 Mark Br., März-April 112 Mark Br., April-Mai 114,50 Mark Br., Mai-Juni 116 Mark Br. und Ob., Juni-Juli 118 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, per lauf. Monat 164 Mark Ob. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, per lauf. Monat — — — — —, Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, per lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 105,50 Mark Br., Mai-Juni — — — — —, Juli-August — — — — —, Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — — — — —, per lauf. Monat 250 Mark Br. Rüben (pr. 1000 Kilogr.) geschäftlos, gel. — — — — —, loco 60 Mark Br., pr. Februar 57,50 Mark Br., Februar-März 57,50 Mark Br., März-April 57,50 Mark Br., April-Mai 57 Mark Br., Mai-Juni 57,50 Mark Br., September-October 59 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, gel. — — — — —, pr. Februar 48,60 Mark bezahlt, Februar-März 48,60 Mark bezahlt, April-Mai 49,40

Markt bezahlt, Mai-Juni — — — — —, Juni-Juli — — — — —, Juli-August — — — — —, August-September 52 Mark Ob.

□ **Die Börsen-Commission.** Kündigungsspreise für den 28. Februar. Roggen 112, 00 Mark, Weizen 164, 00, Gerste — — — — —, Hafer 103, 00, Raps 250, 00, Rüben 57, 50, Spiritus 48, 60.

□ **ff. [Getreide- u. Transporte.]** In der Zeit vom 16. bis 22. Februar c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 222,863 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 10,800 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 26,700 Kgr. über die Posener Bahn, 237,210 Kgr. über die Mittelwalder Bahn, 157,448 Kgr. über die Rechte-Über-Über-Bahn, im Ganzen 655,021 Kgr.

Roggen: 98,886 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 26,290 Kgr. über die Posener Bahn, 743,610 Kgr. über die Rechte-Über-Über-Bahn, im Ganzen 868,786 Kgr.

Gerste: 30,300 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 20,400 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 70,350 Kgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,050 Kgr. über die Freiburger Bahn, 10,100 Kgr. über die Rechte-Über-Über-Bahn, im Ganzen 141,200 Kgr.

Hafer: 15,120 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 25,050 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 30,340 Kgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,200 Kgr. über die Rechte-Über-Über-Bahn, im Ganzen 80,710 Kgr.

Mais: 60,300 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.)

Delfaaten: 40,000 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 60,610 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 69,587 Kgr. über die Posener Bahn, 9870 Kgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 180,157 Kgr.

Silberfrüchte: 47,907 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren u.), 15,700 Kgr. über die Oberschlesische Bahn, 541 Kgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 64,148 Kgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau verfrachtet:

Weizen: 10,000 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Markischen Bahn, 15,100 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 25,520 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 59,886 Kgr. nach resp. über die Rechte-Über-Über-Bahn, im Ganzen 110,506 Kgr.

Roggen: 5100 Kgr. nach der Posener Bahn, 10,200 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 234,560 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 111,500 Kgr. über die Rechte-Über-Über-Bahn, im Ganzen 361,360 Kgr.

Gerste: 40,100 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Markischen Bahn, 14,760 Kgr. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,200 Kgr. über die Rechte-Über-Über-Bahn, im Ganzen 45,060 Kgr.

Hafer: Nichts.

Mais: 5025 Kgr. nach der Posener Bahn, 10,130 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Markischen Bahn, 45,190 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 60,345 Kgr.

Delfaaten: 20,684 Kgr. nach der Posener Bahn, 30,120 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Markischen Bahn, 5100 Kgr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 55,904 Kgr.

Silberfrüchte: 5000 Kgr. nach der Posener Bahn, 5780 Kgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 10,780 Kgr.

□ **Frankenstein, 26. Febr.** [Productenmarkt.] Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise bezahlt: Weizen 15,10—16—17,30 M., Roggen 11,80—12,60—12,80 M., Gerste 10,90—11,80—12,80 M., Hafer 9,80—10,30—10,90 M., Erbsen 11,70 M., Kartoffeln 3 M., Heu 6 M., Stroh 3 M. pro 100 Kilogramm. Butter notirt 1,80 M. pro 1 Kgr. Für das Schod Eier wurden 2 M. bezahlt. Wetter sehr mild.

□ **Breslau, 27. Februar.** [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Nach pupillarischeren städtischen Hypotheken auf Grundstücke in guter Lage mehrte sich die Nachfrage von Woche zu Woche; ebenso sind seine zweite 6% Eintragungen recht gesucht; dagegen sind Hypotheken auf Vorstadt-Dhäuser sehr schwer anzubringen. Von Guts-Hypotheken liegen viele beachtenswerthe Offerten vor, doch ist hier der Interessententkreis dafür ein enger. Das Grundstück-Geschäft läßt an Lebhaftigkeit viel zu wünschen übrig. Die Zahl der für den Monat März angelegten Substitutions-Termine zeigt eine kleine Abnahme gegen die vorangegangenen Monate. Von den zur Substitution gelangenden 22 Grundstücken liegen 9 jenseits der Oder, 7 vor dem Schweidnitzer Thore.

□ **Breslau, 27. Febr.** [Submission auf Kleinereisen.] Die königliche Direction der Niederschlesisch-Markischen Eisenbahn hatte die Lieferung folgender Materialien zur Schienenbefestigung ausgeschrieben: 1) 178,156 Kilogramm Faschen aus Gussstahl, 2) 31,480 Kilogr. Faschen aus Holz, 3) 54,000 Kilogr. Unterlagsplatten, 4) 69,150 Kilogr. Schienenschrauben, 5) 77,950 Kilogr. Hafennägeln und kleinere Quantitäten weniger wichtiger Gegenstände, welche wir hier übergehen müssen. Es offerirten per 100 Kilogramm: Junke u. Sued in Hagen ad 4 zu 25,40 M.; Friedrich Beyersmann in Hagen ad 2 zu 19,80 M., ad 4 zu 25 M., ad 5 zu 16,96 M.; Rhein u. Co. in Jawodzie bei Kattowitz ad 2 zu 20 M.; A. Schönowa in Ratiborhammer ad 2 zu 19 M., ad 4 zu 22,40 M., ad 5 zu 16,50 M.; Rheinische Stahlwerke, Actien-Gesellschaft in Huhort ad 1 zu 11,50 M.; Gutehoffnungshütte in Oberhausen ad 1 zu 11,40 M., ad 3 zu 13,50 M.; A. Koch in Altona ad 2 zu 21,32 M., ad 4 zu 26,39 M., ad 5 zu 17,80—20,45 M. frei Hamburg; H. B. Seiffenschmidt in Plettenberg ad 2 zu 19,70 M.; Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund ad 1 zu 12 M., ad 3 zu 12 M. frei Steele; Hagen-Grünthal Eisenwerke ad 2 zu 20,09 M., ad 4 zu 25,18 M.; Bochumer Verein ad 1 zu 12,78 M.; Joseph Rother u. Co. in Mannheim für M. Wendel in Hagange ad 2 zu 19 M., ad 3 zu 11,80 M., ad 4 zu 23,60 M.; Seher, Kolb und Rarher in Beddingen ad 2 zu 20 M., ad 3 zu 13,35 M., ad 5 zu 17 M., frei Quint a. Mosel; Eisen- und Stahlwerk in Osnabrück ad 1 zu 12 M.; Kettler und Vogel in Hagen ad 2 zu 18,90 M.; C. W. Hasenclever Söhne in Düsseldorf ad 2 zu 19,30 M., ad 4 zu 24,90 M.; W. Peters in Rüdelshausen ad 5 zu 16,75 M.; Böhm, Actien-Gesellschaft in Laar bei Huhort ad 1 zu 11,50 M., ad 3 zu 12,50 M.; Förder Verein ad 1 zu 11,58 M., ad 3 zu 12,45 M.; H. A. Jander in Düsseldorf ad 2 zu 20 M., ad 4 zu 24,50 M.; Königin-Marienhütte in Cainsdorf ad 1 zu 16,20 M., ad 3 zu 13,50 M. frei Juidau; R. Jäger, Laurahütte ad 4 zu 22,50 M. frei Kattowitz; B. Müller u. Co. in Breslau ad 3 zu 15,50 M. frei Rudolfs; Gebrüder Krämer in Erbach ad 5 zu 17,80 M.; Otto Asbeck in Hagen ad 5 zu 16,80 M. Wo kein anderer Lieferort bemerkt, verstehen sich die Preise frei Verladung der betreffenden Fabriken.

□ **r. Breslau, 26. Febr.** [Markenschuß-Proseß.] Die Directoren der Breslauer Spiritfabrik-Actien-Gesellschaft hatten sich heute in zweiter Instanz wegen angeblicher Verletzung des Markenschußgesetzes zu vertheiligen, nachdem sie in erster Instanz freigesprochen worden waren. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Die Breslauer Spiritfabrik-Actien-Gesellschaft hatte im Februar v. J. einige Parthien Spirit an die frühere Firma Girardelli, Musatti u. Co. in Triest, jetzt Girardelli u. Stern, per Eisenbahn versendet und die Fässer im Auftrage der Empfänger mit G. M. versehen; die kleineren Gebinde hatten einen rothen Kreis, welcher die Köpfe und den Rand der Böden zierte, bei den großen Gebinden waren die Böden ganz roth gestrichen. Auf Grund dieses Sachverhalts hatten die Gebr. G., Inhaber einer Spiritfabrik, gegen die Directoren der Actienfabrik wegen Vergehens gegen das Markenschußgesetz denuncirt, indem sie behaupteten, das ausschließliche Recht zum Gebrauch des Zeichens G. M. durch Kauf der Fabrik der Firma Girardelli Musatti u. Co. in Breslau erlangt zu haben; außerdem bezog sich die Denunciation darauf, daß die Gebr. G. eine Marke, aus den Buchstaben G. M. von einem grünen Kreise umgeben bestehend, in das Markenschuß-Register haben eintragen lassen. Der erste Richter hatte eine Nachanfrage der geschätzten Marke nicht gefunden, indem er die Identität des von der Anklage angebotenen Zeichens beziehungsweise Markendruckes bestritt, die Abweichung in der Farbe hielt der Vordrucker für gleichgültig und über den Dolus, ob es sich um eine beabsichtigte, wissentliche, widerrechtliche Anwendung eines fremden Waarenzeichens handelte, hat er nicht entschieden, sondern die Directoren pure freigesprochen. In der heutigen Verhandlung bekämpfte die Oberstaatsanwaltschaft die Auffassung des ersten Richters in Bezug auf den Mangel der Identität der beiden Marken, schließt sich dagegen der erstinstanzlichen Ansicht, daß die Farbe irrelevant sei, an. Durch drei zur Stelle gebrachte Nachmodelle, von denen das eine mit der von Gebr. G. angemeldeten Marke versehen war, während die beiden anderen zwei Fässer darstellen, wie solche von der Actienfabrik bei den incriminirten Parthien verwendet worden sind, machten die Directoren dem Gerichtshofe die Verschiedenheit der beiden Signaturen ansehnlich. Der Vertheidiger betonte die Entschiedenheit des Proseßes, bei dem es sich um einen gewissen Concurrenzhandel handelte, er bestreitet, daß die Gebr. G. das ausschließliche Recht haben, ihre Fässer mit G. M. zu zeichnen, vielmehr könne dies Jeder beliebig thun, und hebt hervor, daß die Anmeldung der Schutzmarke seitens der Gebr. G. erst erfolgt sei, nachdem die Actien-Fabrik mehrfach Sendungen an die Triester Firma Girardelli gemacht hatte, und daß die Anmeldung vermuthlich nur erfolgt sei, um die Actienfabrik an der Geschäfts-

Verbindung mit dem Triester Hause zu hindern. Des Weiteren nimmt der Vertheidiger auf zwei Atteste, von Liestner verordneten Waarenkennern und Hauptcommissanten ausgefertigt, Bezug, Inhabers deren das Fabrikat der Actienfabrik zum mindesten das gleiche Ansehen genießt und den gleichen Werth hat, wie das Fabrikat der Gebr. C. Daraus schließt der Vertheidiger, daß die Angeklagten durch Anwendung des Zeichens G. M. einen Vortheil weder gesucht noch gefunden haben; hauptsächlich tritt er der Auffassung auf des erstinstanzlichen Urtheils entgegen, daß die Farbe des Kreises irrelevant sei; wenn ein Kranz oder Kreis in grüner Farbe angemeldet und eingetragen sei, so sei er nur in dieser Farbe geschützt und durch Anwendung von rother Farbe sei die augenfälligste Unterscheidung hergestellt. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen der Vertheidigung durchweg an und bestätigte das freisprechende Urtheil der ersten Instanz.

*** [Eünftige Gelegenheit zur Geltendmachung von Beschwerden für Eisenbahnverkehrs-Interessenten.]** Durch die von Herrn Minister Nagbach im Herbst vorigen Jahres angeordnete Wiederaufnahme der sogenannten Eisenbahnconferenzen seitens der Directionen aller preussischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen ist den Verkehrs-interessenten des Handels, der Industrie, sowie der Landwirtschaft eine vorzügliche Gelegenheit zur Geltendmachung von Wünschen und Beschwerden eröffnet. Alljährlich zwei Mal (im Herbst und beim Herannahen des Frühjahres) werden diese Conferenzen abgehalten und die königlichen Directionen laden die betheiligten Handelskammern, industriellen Verbände und landwirtschaftlichen Vereine rechtzeitig vorher ein, ihre Anträge zu stellen. Hierbei ist jedoch ein Präclusturtermin eingeführt. Die königlichen Directionen der Niederösterreichischen Bahn und der Oberösterreichischen Bahn halten ihre diesjährigen Frühjahrsconferenzen am 25. März resp. 5. April c. Über spätestens am 10. März, 3. März müssen die Anträge der Interessenten durch jene Corporationen, welche die Mitgliedschaft besitzen, eingereicht werden. Mitin ist es die höchste Zeit für die Herren Verkehrsinteressen im Gebiet genannter beider Bahnen, den Handelskammern resp. landwirtschaftlichen und industriellen Vereinen ihres Bezirks die betreffenden Informationen zugehen zu lassen, wenn diese noch bei den bevorstehenden Frühjahrsconferenzen hervertrifft werden sollen.

*** Das deutsche Frachtrecht mit besonderer Berücksichtigung des Eisenbahnfrachtrechts.** Ein Commentar zu Titel 5 Buch 4 des deutschen Handels-gesetzbuches und zu dem deutschen, österreichisch-ungarischen und Vereins-Eisenbahn-Betriebs-Reglement. Bearbeitet mit Benutzung der Acten des königlichen preussischen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, sowie der Protokolle des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen von Dr. jur. Georg Eger, Regierungsschreiber und Hilfsarbeiter im königlichen preussischen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. — Erster Band. 25 1/2 Bogen gr. Octav. Berlin W. 1879. Carl Heymann's Verlag.

Die gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen des deutschen Frachtrechts und seines wichtigsten Zweiges, des Eisenbahnfrachtrechts, sind systematisch zu einem Ganzen vereinigt — noch nicht Gegenstand der juristischen Erläuterung gewesen. Und doch hat der vornehmlich durch die Eisenbahnen vermittelte, in ungeheuren Proportionen wachsende Verkehr, das immer engere und complicirtere Eingreifen des Eisenbahnverkehrs in allen anderen Transportarten eine möglichst vollständige Zusammenfassung und gemein-schaftliche Erläuterung der Bestimmungen des allgemeinen deutschen Frachtrechts und des speziellen Eisenbahnfrachtrechts schon längst zu einem fühlbaren Bedürfnis gemacht. Mit Genehmigung des Herrn Handels-ministers hat der Verfasser die bezüglichen Acten des preussischen Mini-steriums für Handel u. in diesen reichlich gesammelten Materialien des Eisenbahnfrachtrechts zum Zwecke der Interpretation herangezogen. — Das Ziel des Commentars ist darauf gerichtet, allen Transportinteressenten, den Frachtführern und Speditoren, den Eisenbahn-, Post- und anderen Administrationsbehörden, den Gerichten und Anwälten für den praktischen Gebrauch in Frachtschiffen neben dem Wortlaut des bezüglichen Abschnittes des deutschen Handelsgesetzbuches und der Eisenbahn-Betriebs-Reglements eine möglichst erschöpfende und zugleich übersichtliche Zusammen-fassung des ganzen vorhandenen Materials in juristisch erläuternder Form zu gewähren.

Ausweise.

Paris, 27. Februar. [Bankausweis.] Baarborrath Jun. 2,381,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Jun. 35,885,000. Gesamt-Borrschüsse Abn. 828,000. Notenumlauf Jun. 11,043,000. Guthaben des Staatskassas Abn. 9,420,000. Laufende Rechnungen der Privaten Jun. 35,392,000 Francs.

Sprechsaal.

Wie Recht die Redner der liberalen Parteien haben, wenn sie die jetzt forgerufenen Schutzollbewegungen als gefährlich für die deutsche Industrie hinstellen, geht aus folgendem, auch die Stadt Breslau nahe berührenden Beispiel hervor.

Belastlich bläst hier die Fabrication von Strohhüten von Jahr zu Jahr mehr auf, und leben Tausende vom Nähen und ferneren Fertigmachen dieses Artikels. Nun wird so Mander denken, daß es ja recht schon wäre, wenn auf Hülfe, die vom Ausland her importirt werden, ein bedeutender Schutzoll gelegt würde. Der Verfasser dieses Artikels ist aber ganz anderer Ansicht. Es wird Vielen unbekannt sein, daß von hier aus ein lebhafter und einträglicher Export von Strohhüten nach sämtlichen Deutschland be-nachbarten Ländern stattfindet, ja nicht nur die hiesigen, sondern auch fast sämtliche andere deutsche Strohhutfabrikanten sind für einen Theil ihrer Fabrikate Exporteure, und würde für dieselben ein eventuelles Aufheben des Exports gleichbedeutend mit halben Ruin sein, da sie dann nicht allein des durch den Verkauf nach dem Auslande erzielten Gewinnes verlustig gehen würden, nein, sie würden auch dadurch, daß sie folgemäßig ihre Fabrikate auf den deutschen Markt werfen würden, dazu beitragen, daß die Häuser, die jetzt ihre Waaren im Inlande verkaufen und sie selbst in eine für alle Theile verderbliche Concurrenz treten müßten.

Das Aufheben des Exports ist eine Eventualität die sehr nahe gerückt ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Staaten, denen wir die Handels-Verträge gestiftet haben, alle die Artikel gleichfalls mit einem be-deutenden Zolle belegen werden, bei welchen wir den Eingangszoll erhöhen. Es existirt in fast allen Ländern eine zum Theil mehr oder weniger ent-wickelte Strohhuts-Industrie, die bis jetzt, halb ohnmächtig gegenüber den billigen deutschen Strohhuts-Fabrikanten, den Import von Hüten nicht hin-derern konnte, die aber nun, aufgemuntert durch die hohen Reciprocitäts-Zölle ihres Landes, dem Import der deutschen Waaren ein Ende machen wird. Dazu kommt noch Folgendes:

Raum hatten die deutschen Strohhuts-Fabrikanten Kunde von den Schritten einiger schutzzöllnerischer Strohhuts-Fabrikanten bekommen, als sie auch schon Mittel und Wege fanden, eine bedeutende Erhöhung des Eingangszolles auf Geslechte bei der Tarif-Commission des Bundesraths durchzuführen.

Nicht allein also, daß wir gegen höhere Eingangszölle anderer Länder werden kämpfen müssen, nein, die Concurrenz wird uns auch dadurch er-schwert, daß wir mit Fabrikaten erscheinen, die schon durch den Rohstoff-Zoll theurer als früher sind, denn nur ein Theil der von den Fabriken ver-arbeiteten Geslechte sind deutschen Ursprungs oder durch deutsche Geslechte erfahbar.

H-s. Zur elektrischen Beleuchtungsfrage.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß unsere älteren bisherigen Beleuch-tungsmethoden farbige Gegenstände anders erscheinen lassen, als dieselben im Tageslicht dem Auge wahrnehmbar werden. Dieser Umstand, welcher besonders in allen jenen zahlreichen Modewaaren- und Confections-Geschäften, welche beispielsweise farbige Seidenstoffe, Bänder, Tücher, Handschuhe u. c. c. führen, hervortritt, hält selbstverständlich unsere gesammte Damenwelt davon ab, in den Abendstunden ihren fehlenden Bedarf an letzteren Artikeln, welche für den Tagesgebrauch berechnet sind, zu ergänzen und ihre Einkäufe zu be-sorgen. Die elektrische Beleuchtung verändert die natürlichen Farben der bunten Gegenstände nicht, sondern sie giebt alle Stoffe in ihrer echten, frischen Tagesfarbe wieder.

Aus diesem Grunde dürfte die Einführung von elektrischer Beleuchtung in der Mehrzahl unserer Geschäftslocalen nicht allein für die Inhaber und Besitzer derselben von erheblichem Gewinn werden, sondern auch der ein-kaufenden Damenwelt eine vollkommenere und bessere Garantie für die Farbe der bezüglichen Waare bieten.

Aber nicht allein in optischer Hinsicht, sondern auch vom chemischen Standpunkt aus betrachtet, muß der neuen elektrischen Beleuchtung ebenfalls Anerkennung gezollt werden. Alle jene Geschäfte, welche Stahlwaaren, Manufakturwaaren u. c. c. führen, wissen sehr wohl, daß ihre Waarenlager sehr unter der Einwirkung der erzeugten Verbrennungs-Producte des Steinkohlen-Leuchtgases leiden. Bei Anwendung von elektrischer Beleuchtung in solchen Ge-schäften werden alle Gegenstände ihren blauen Glanz behalten und ihre

ursprüngliche Farbe bewahren, da hier keine schädliche Einwirkung in der vorerwähnten Weise stattfindet.

Die Einführung der elektrischen Beleuchtung eröffnet der Gelehrtenwelt z. B. in England die angenehme Aussicht, daß das Lesezimmer des Briti-schen Museums in London in der Folge auch in den Abendstunden und an nebligen Tagen verfügbar sein werde. Bisher ist das Lesezimmer, so wie überhaupt das Museum nur während der hellen Tagesstunden geöffnet ge-wesen. Die Curatoren haben die Anlage einer Gasbeleuchtung niemals ge-staltet wollen, weil sie die Gefahr eines Brandes begünstigen könnte. Die Beleuchtung durch elektrisches Licht führt keine derartige Gefahr mit sich. Damit dürfte allen öffentlichen Anstalten der Art ein Wink gegeben sein.

Im Künstlerbause in Wien sind Proben von elektrischem Licht zur Bil-der-Ausstellung in den Abendstunden gemacht worden. Der große Saal war von 2 Decken-Flammen unter matten Kugellampen erleuchtet und die Helle kam derjenigen des Tages sehr nahe. Die prächtige marmorne Stiegenhalle war ebenfalls durch eine Flamme erleuchtet und übte eine überraschende Wirkung.*

*) Nähere Auskunft über „Elektrische“ Beleuchtungs-Angelegenheiten er-theilt Herr Ingenieur C. Hintefuß, Breslau, Schweidnitzerstr. 9, III.

Briefkasten der Redaktion.

—K— hier. Sie haben vollkommen recht: Amerika ist ein Ge-treide exportirendes Land und denkt nicht daran, österreichische Cerealien zu importiren! Aber Sie haben übersehen, daß wir lediglich ein Citat aus der Rede des Abg. Deghshäuser reproducirt und nur in sofern zu tadeln sind, als wir den augenfälligen lapsus linguae des Redners (oder lapsus calami des Stenographen?) nicht gleich bemerkt und berichtigt haben. Der betreffende Satz muß selbstver-ständlich lauten:

... Dieses österreichische Getreide wird dann vielleicht über Triest oder Genua nach Westeuropa, resp. England gehen, ohne unserem deutschen Product gleichzeitig Abzug zu verschaffen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Februar. Reichstag. Beratung des Antrags Stumm auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Einführung obligatorischer, nach dem Muster der Bergmännischen Knappschaftsvereine zu bilden-den Altersvorsorgungs- und Invalidenkassen für alle Fabrikarbeiter. Hierzu liegt unterstützt von Mitgliedern der Fortschritt- und der national-liberalen Partei der Unterantrag Günther (Nürnberg) vor auf unverzügliche Vornahme von Erhebungen über die Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsstatistik und demnächstige Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher die Bildung von Alters-Vorsorgungs- und Invalidenkassen auf Grund freiwilliger genossenschaftlicher Theil-nahme für sämtliche Berufsklassen ermöglicht und fördert. Stumm begründet seinen Antrag. Günther (Nürnberg) tritt für seinen Unter-antrag ein. Das Haus habe sich stets gegen die Zwangskassen aus-gesprochen, dieselben müßten jedenfalls auf ein Minimum beschränkt bleiben. Die Uebernahme der Staatsgarantie erfordere colossale Summen. Sein Antrag ziehe den gefunden Kern aus dem Stumm'schen Antrag.

Reichensperger hält den Antrag Stumm nicht für annehmbar, weil darin ein Unterschied zwischen Zwangskassen und Kassenzwang nicht gemacht werde. Der Stumm'sche Antrag verlange Zwangskassen, die zu verwerfen seien. Ricker hält die Vorlegung eines Gesetzentwurfs von der Tragweite des Stumm'schen Antrags bis zur nächsten Session für unausführbar. Die Analogie der Knappschaftsvereine sei nicht anwendbar; er tritt für den Günther'schen Antrag ein. Minister Hofmann theilt das Resultat der von den Bundesregierungen über das Hilfskassenwesen angestellten Erörterungen mit, woraus sich ergebe, daß das Hilfskassenwesen ohne Zwang einen ziemlich bedeutenden Umfang angenommen habe; er glaube, wenn die Gesetzgebung den be-stehenden Kassen und der Gründung neuer Kassen Hilfe gewähre, werde es später möglich sein, zu den obligatorischen Kassen überzu-gehen; er wolle indeß den Beschlüssen der Regierungen nicht vor-gehen und wünsche Verweisung des Stumm'schen Antrags an eine Commission, damit die Regierung durch die Entschlüsse des Reichstags neues Material erhalte; der Günther'sche Antrag verlange Material, das nicht zu beschaffen sei. Ackermann spricht für den Antrag Stumm, Bamberger für den Antrag Günther. Die bei den Knappschaftsverei-nen gemachten Erfahrungen sprechen die gegen Uebertragung dieses Sy-stems auf das gesammte Fabrikwesen. Hammacher spricht gegen die Ausführungen Ricker's und Bamberger's. Nach dem Schlusswort Stumm's beschließt das Haus, die Anträge Stumm und Günther an eine einundzwanziggliedrige Commission zu verweisen. Fortsetzung theilt den Eingang des Berichts der Tabakengueite-Commission mit. Nächste Sitzung: Freitag. Statlesung.

Wien, 27. Febr. In den Delegationen wurden folgende Re-gierungs-Vorlagen eingebracht: Die Indemnität für die 1878 ver-ausgaben 417¹⁰ Millionen und die Ermächtigung zu weiterer Ver-ausgaben von 5 Millionen zur Reparatur von Elementarschäden im Occupationengebiete, ferner das Occupationserfordernis für 1879 mit 35¹⁰ Millionen, worauf die Delegation bereits 20 Millionen bewilligte, endlich 95,560 Fl. für außerordentliche diplomatische Aus-lagen pro 1879.

Paris, 27. Febr. Major Labordère, welcher im December 1877 seinem militärischen Oberen, weil er den Staatsfriede für bevorstehend hielt, den Gehorsam verweigerte und deshalb entlassen wurde, ist nach einer Publication des „Journal officiel“ zum Bataillonschef ernannt worden. „Rappel“ (Organ der Radicaux) schreibt: Gambetta selbst sei dagegen, dem Ministerium vom 16. Mai 1877 den Prozeß zu machen.

London, 27. Febr. Northcote bringt heute im Unterhause einen Extra-Credit von 1,500,000 Pfd. Sterl. für den Zuluftzug ein. Der „Standard“ erzählt, der Credit würde unbeanspruchend bewilligt und die Resolution Dille zurückgezogen werden. — In Wedderburn wurde der liberale Deputirte Haddington mit 921 Stimmen gewählt, gegen 723 für den Conservativen Macdonald. (Wiederholt.)

Rom, 27. Febr. Sehr starke Stürme richteten im Lande und auf der See vielen Schaden an. (Wiederholt.)

Petersburg, 27. Februar. Voris-Melitskoff meldet aus Jarzsin, 26. Februar: Keine neuen Erkrankungen oder Todesfälle. 8 Grad Kälte. Die Ueberfahrt über die Wolga bei Astrachan ist gänzlich eingestellt. Gekern reisten der Protector der Moskauer Universität, Biesin, nach Sibirien ab behufs Desinfection der Gräber des Dorfes. Der österreichische Arzt Wiesadebsky begiebt sich nach Weillanka. Morgen reisen nach Weillanka Professor Schwab und der deutsche Arzt Dr. Hirsch ab.

Bukarest, 27. Februar. Ein Rencontre zwischen dem russischen Oberst Nicolitsch und Dr. Popovitsch macht vieles Aufsehen. Die Zeitungen nehmen lebhaft für letzteren Partei. (Wiederholt.)

Bukarest, 27. Febr. Die Kammer beschloß, die Session bis 27. März zu verlängern, um sich mit der Vorlage, betreffend die Revision der Verfassung, zu beschäftigen und derart den Beschlüssen des Berliner Congresses gerecht werden zu können. Die erste Lesung der Vorlage findet unverzüglich in der Kammer und im Senat statt.

Charkow, 27. Febr. Der Gouverneur Fürst Krapotkin ist heut früh 6 Uhr gestorben.

(Nach Schluss der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 27. Februar. Ein von Schneegans heut eingebrachter Antrag lautet, den Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß Esch-Lothringen eine selbstständige, im Lande befindliche Regierung erhalte.

Stuttgart, 27. Febr. Rothschild in Frankfurt hat in Verbin-dung mit hiesigen Bank-Instituten die neue 4 1/2 procentige württem-bergische Staatsanleihe von 15 Millionen abgeschlossen.

Paris, 27. Febr. Der Finanzminister erklärte in der Budget-Commission, daß, nachdem die Darlegung der ökonomischen, industriellen und commerciellen Lage des Landes stattgefunden, die Regierung an die Convertirung der fünfprocentigen Rente nicht denke. Die Budget-Commission beschloß mit 18 gegen 7 Stimmen, von der Erklärung des Ministers Act zu nehmen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 27. Febr. (W. I. B.) [Schluss-Course.] Bewegt.

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
Defferr. Credit-Actien	408 50	Wien kurz	173 95
Defferr. Staatsbahn	428 —	Wien 2 Monate	172 90
Lombarden	114 —	Marschau 8 Tage	196 40
Schles. Bankverein	88 —	Defferr. Noten	174 10
Bresl. Discontobank	67 —	Russ. Noten	196 40
Bresl. Wechselbank	73 25	4 1/2 % preuss. Anleihe	105 —
Laurahütte	65 50	3 1/2 % Staatsanleihe	91 90
Donnersmardhütte	— —	1860er Loose	111 25
Oberchl. Eisenb.-Bed.	— —	77er Russen	85 10

(S. I. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.		Cours vom 27.	
Bosener Pfandbriefe	95 60	R.-D.-u.-St.-Prior.	113 50
Defferr. Silberrente	55 50	Rheinische	107 —
Defferr. Goldrente	65 50	Vergisch-Märkische	77 40
Türk. 5 % 1865er Anl.	12 50	Köln-Mindener	105 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 90	Galizier	96 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 —	London lang	20 74 1/2
Defferr. Lit. A.	124 50	Paris kurz	81 10
Breslau-Freiburger	65 —	Reichsbank	153 —
R.-D.-u.-St.-Actien	108 50	Discont.-Commandit	131 50

(W. I. B.) [Nachbörse.] Creditactien 409, —, Frank. 428, —, Lomb. 114, —, Discontocommandit 131, 20. Laura 65, 50. Defferr. Goldrente 65, 10. Ungarische Goldrente 72, 75. Russ. Noten 197, —.

Bewegt. Die Nachricht des Petersburger „Regierungsbote“ bestimmte durchweg. Spielwerthe, besonders Credit, gedrückt, Bahnen und Montan-papiere wenig niedriger, Banken, österr. Renten, russische Fonds und Valuta theilweise erheblich nachlassend. Discont 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 27. Februar, Mittags. (W. I. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 203, 50. Staatsbahn 214, 25. Lombarden —, 1860er Loose —, Goldrente —, Galizier —, Neueste Russen —, Vespernde.

Wien, 27. Febr. (W. I. B.) [Schluss-Course.] Fest.		Cours vom 27.	
1860er Loose	114 70	Nordwestbahn	115 25
1864er Loose	148 70	Napoleonsdr.	9 30
Creditactien	226 80	Martnoten	57 37
Anglo	98 25	Ungar. Goldrente	84 05
Unionbank	67 —	Papierrente	62 90
St.-Gis.-A.-Cert.	246 —	Silberrente	63 80
Lomb. Eisenb.	66 75	London	116 70
Galizier	221 25	Deff. Goldrente	75 35

Paris, 27. Febr. (W. I. B.) [Anfangs-Course.] 3 % Rente 77, 25. Neueste Anleihe 1872 110, 35. Atakerer 76, 45. Staatsbahn 532, 50. Lombarden 148, 75. Tärten 12, 62. Goldrente —, Ungar. Goldrente —, 1877er Russen —, 3 % amort., —, Orient —, —, Bewegt. London, 27. Febr. (W. I. B.) [Anfangs-Course.] Genjois 95, 05. Italiener 75 %, Lombarden —, Tärten —, Russen 1873er 84, 05. Silber —, Glasgow —, Wetter:

Berlin, 27. Febr. (W. I. B.) [Schluss-Vericht.]		Cours vom 27.	
Weizen. Fest.	178 —	Rüßl. Schwach.	58 70
April-Mai	184 —	April-Mai	59 —
Juni-Juli	184 —	Mai-Juni	59 —
Roggen. Fest.	123 —	Spiritus. Besser.	51 70
Febr.	123 —	loco	51 30
April-Mai	123 —	Februar-März	51 60
Mai-Juni	123 —	April-Mai	52 20

5. Febr. April-Mai 115 —, 114 50. Mai-Juni 116 50, 116 50.

Stettin, 27. Febr., — Uhr — Min. (W. I. B.)		Cours vom 27.	
Weizen. Unveränd.	178 —	Rüßl. Matt.	59 —
Frühjahr	177 50	Febr.	59 50
Mai-Juni	180 —	April-Mai	59 50
Roggen. Unveränd.	118 50	Spiritus.	50 —
Frühjahr	118 50	loco	49 50
Mai-Juni	119 50	Febr.	49 50

Petroleum. Febr. 10 25, 10 25. (W. I. B.) Köln, 27. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 18, 55, per Mai 18, 60. Roggen loco —, per März 12, 15, per Mai 12, 60. Rüßl loco 31, 30, per Mai 31, 10. Safer loco 12, 50, per März 12, 60. Wetter: —. (W. I. B.) Paris, 27. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Februar 59, —, per März-April 59, 75, per Mai-Juni 60, 50, per Mai-August 61, —. Weizen ruhig, per Februar 27, —, per März-April 27, 50, per Mai-Juni 27, 75, per Mai-August 28, —. Spiritus ruhig, per Februar 55, 50, per Mai-August 56, —. Wetter: —.

Hamburg, 27. Febr., Abends 9 Uhr 10 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55 %, Lombarden 142, —, Italiener —, Creditactien 203, 50, Defferr. Staatsbahn 532, 50, Rheinische —, Vergisch-Märkische —, Köln-Mindener —, Neueste Russen 85 %, Norddeutsche —, Etwas matter, still.

Frankfurt a. M., 27. Februar, 7 Uhr 1 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 203, 50, Staatsbahn 212, 87, Lombarden —, Defferr. Silberrente 55 %, do. Goldrente 65, 43, Ungar. Goldrente 73, —, 1877er Russen —, still.

(W. I. B.) Wien, 27. Febr., 5 Uhr 20 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 226, 80. Staatsbahn 246, 50. Lombarden 66, —. Galizier 221, —. Anglo-Austrian 98, —. Napoleonsdr 9, 30. Renten 62, 90. Martnoten 57, 40. Goldrente 75, 40. Ungar. Goldrente 84, 10. Geschäftslos.

Paris, 27. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
3proc. Rente	77 20	Tärten de 1865	12 62
Amortisirbare	79 47	Tärten de 1869	78 —
3proc. Anl. v. 1872	111 45	Türkische Loose	48 20
Ital. 3proc. Rente	76 15	Goldrente österr.	66 %
Defferr. Staats-Gis.-A.	532 50	do. ungar.	73 %
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	1877er Russen	87 %

[Nachbörse.] 1872er Anleihe 111, 95. London, 27. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Glas-Discont 3 pCt.

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
Consols	96,05	Cproc. Ver.-St.-Anl.	106 1/2
Ital. 3proc. Rente matt	75 1/2	Silberrente	55 —
Lombarden	6	Papierrente	— —
3proc. Russen de 1871	85	Berlin	— —
3proc. Russen de 1872	84	Hamburg 3 Monat	— —
3proc. Russen de 1873	84 1/2	Frankfurt a. M.	— —
Silber	— —	Wien	— —
Türk. Anl. de 1865	12 1/2	Paris	— —
3proc. Tärten de 1869	— —	Petersburg	— —

Bum Friedensmahl

der außerordentlichen Generalversammlung
des Oberschlesischen Ärzte-Vereins
am 23. Februar.

Melodie: Ich hab' den ganzen Vormittag u.

Zwei Mütter ringen um ein Kind,
Die liebe Medicin,
Die eine hält's als Angebinde,
Die andre will's entzweien!
Und beide pochen auf ihr Recht
Und machen gar einander schlecht!
Bivallera ::

Die Aelte klagt: Ich hab' getränkt
Das Kind voll Bitterkeit;
Nun wird mein Mutterherz gekränkt,
Als ob's nicht recht gedehnt!
Nun wird vor aller Welt gerügt,
Dass ihm die Nahrung nicht genügt!
Bivallera ::

Wohl hab' ich aus dem ew'gen Quell,
Der vom Olympos quillt,
Geneht sein Auge frisch und hell
Und seinen Durst gestillt:
Doch von den Stoffen der Natur
Belam es kleine Bissen nur!
Bivallera ::

Wohl ist ihm der Sinn des
Nubis
An Helden Griechenlands,
Am Sprachgesetz des Römerthums
Die Strenge des Verstandes!
Ich knüpfte gern zur Harmonie
Die Willenskraft und Phantasie!
Bivallera ::

So tritt mit offnem, kühnem Blick
Mein Liebling durchs Portal,
Und ernst umfacht er sein Geschick,
Die Braut nach Herzenswahl!
Leicht schmiegt sich jedes Wissens
Norm
In kläglich freie Geistesform!
Bivallera ::

Die Künge ruft: Ich streck nach dir
Die Mutterarme aus,
Dein Heil nur findest du bei mir,
Dein Heim in meinem Haus!
Es barret ein verwandter Geist,
Der dir das Ziel der Zukunft weist!
Bivallera ::

Mein Wissen ist kein Instrument,
Nicht eines Aiders Pflug;
Des eignen Schaffens Element,
Der Schwung zu weitem Flug!
Willst du ins Einzelne sehn,
Mußt du das Ganze erst verstehen!
Bivallera ::

Nicht sollst du weilen an der Gruft
Der Zeiten, die dahin;
Sollst atmen aus der frischen Luft
Den lebenswarmen Sinn!
Durch die erschaffene Natur
Ziehst du das Werden ew'ge Spur!
Bivallera ::

Drum will ich zünden dein Gemüth
In jenem Helbentrieb,
Der forschend nach der Wahrheit glüht,
Die Gott ins Weltall schreiet!
Drum hauch ich dir, noch zart und
jung,
Ins Herz Naturbegeisterung!
Bivallera ::

Wo ist der weise Salomo,
Der beider Mütter Streit,
Der weithin flammt so lichterloh,
Zu schlichten ist bereit?
Soll's bleiben ein Mutter Kind?
Soll's Richterschwertes theilen blind?
Bivallera ::

Noch hält sich stumm Minister Falk
In seine Loge ein!
Nicht mag verbrennen gern ein Schaff
Die Finger sich allein!
Ihr Väter! sprecht, was ihr wohl
meint
Dann kündet Er, was recht ihm scheint!
Bivallera ::

Verufen zum Consilium,
Soll ernstlich der Verein
Boiren, welches Studium
Mag wohl das Beste sein!
Entbrennen wird ein heiß Gefecht,
Es gilt des Wissens freies Recht!
Bivallera ::

Nicht weiß mein Lieb, wohin sich neigt
Die Fahne der Partei'n;
Doch, wenn ihr müd vom Kampfsplatz
steigt,
Darf nichts mehr euch entzweien!
Ihr lagert dann in einem Zelt,
Zum Friedensmahl froh gefest!
Bivallera ::

Die großen Fragen zünden Streit
Im lebenden Geschlecht;
Jedoch das Machtwort spricht die Zeit,
Und was sie will, ist recht!
Mit seinen Wurzeln sucht der Baum
Sich selbst zum Wachsthum Grund und
Raum! Bivallera ::

Drum laßt verglimmen euren Zwist,
Der flüchtig euch getrennt!
Ob Realist, ob Humanist,
Es lebe der Student!
Was unsrem Baum giebt seinen
Stolz,
Die Früchte sind es, nicht sein Holz!
Bivallera ::

Wohlan! Ob früh uns die Natur
Aus ihren Brüsten nährt,
Ob uns der Duft auf Hella's Flur
Den jungen Geist verkärt —
Wir bringen beiden unser Glas:
Dem Kosmos und der Flut!
Bivallera ::

Photographien-Ausstellung nach Werken von
Michel Angelo und Tizian
im Zwingergebäude, heute letzter Tag. [3178]
Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 28. Februar c., Abends 8 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im kleineren Saale der Neuen Börse.

Tagesordnung: Antrag mehrerer Vereins-Mitglieder, betreffend die
Bildung eines Separatfonds zu Schul- und Unterstützungszwecken, resp.
Statutenänderung. [3096]

Der Vorstand.

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstrasse 5a, par terre, Am 1. März beg. neue Course.

Bei dem am 24. d. Mts. zum Besten des unterzeichneten Vereins statt-
gehabten Kinderfest haben wir von so vielen Seiten so thatkräftige Mittheilung
gehabt, daß es uns drängt, allen Denen, welche sich bei dem guten Zwecke
betheiligt haben, unsern besten Dank zu sagen. [3148]

Der Vorstand des geehrten Vereins, welche das Patronat dieses
Festes übernommen hatten, und noch außer der mühevollen Leitung dem-
selben so zahlreiche Spenden zuwandten, ebenso den Unternehmern der
Kinder-Symphonie Herrn Georg Rother, der Nebelbilder Herren Albert
Sindermann und Schubert, Herrn Lithograph Meißner, Buchdruckereibesitzer
Freund und Friedrich, Decorateur Hof-Tapezier Krebs und Kabischke,
ferner den Herren Gerson Fränkel, Perini, v. Donat, Michels, Stoll-
werk, welche sich durch reichliche Geschenke um das Gelingen dieses Festes
verbient gemacht haben.

Der Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung der Armen,
„Suppen-Anstalten“.

Ein Herr von Distinction,

Offizier a. D. oder Landwirth,
mit guten Verbindungen unter Landwirthen, findet angenehme und lohnende
Anstellung bei einer Hagelversicherungs-Gesellschaft a. G.
Fr. Offerten sub Chiffre L. Z. 3 befördert Rudolf Mosse in Breslau,
Oblauerstraße 85 I. [3168]

Höhere Töcherschule und Fortbildungs-Klasse, Ring 19.

Sprechstunden; tägl. von 2—4 Uhr.

Marie Krug.

[3180]

Kaufmännischer Verein „Union“.

Freitag, den 28. c.: Musil.-declamat. Herrenabend.

Neuvermählte:
Carl Dzielan, Brauermeister,
Emilie Dzielan, geb. Speck. [2235]
Dels, den 24. Februar 1879.

Gestern Abend wurden wir durch
die Geburt eines Töchterchens erfreut.
Kleinburg bei Breslau, [2234]
27. Februar 1879.
J. Kassel und Frau.

Ein Ehrenmann,

der Königl. Baurath, Ritter des Rothen Adlerordens,
Herr Heinrich Clemens Versen,

zu Steinau a. d. O. ist am 23. d. Mts. seiner lang-
jährigen segensreichen Wirksamkeit durch den Tod ent-
rissen worden. [3157]

Seit 1855 Deichinspector unseres Verbandes hat der
Verstorbenen dieses Amtes mit voller Hingebung und
Pflichttreue gewartet, insbesondere die Deichregulierungs-
arbeiten von ihrem Beginn bis zu deren Beendigung
mit bewährter Umsicht geleitet und sich unsere allseitige
Berehrung und Liebe erworben.

Sein Andenken sei gesegnet!

Namens der Deichamtsmitglieder
des Bauke-Schwirskener Deichverbandes.
Nitschke, Deichhauptmann.

Heute Abend 8 1/2 Uhr ent-
riss uns der Tod plötzlich
unser gutes Töchterchen Helene
im Alter von 2 1/2 Jahren an
Krämpfen und hinzugegetener
Lungenlähmung.

Dies zeigen allen lieben
Freunden und Verwandten
statt besonderer Meldung tief-
betäubt, um stille Theilnahme
bittend, hierdurch ergebenst an
E. Klonka nebst Frau.
Bischwitz bei Schmolz,
den 26. Febr. 1879. [3151]

rer Strauch mit Jrl. Gertraud Wach-
ner in Croßen a. O. Geh. Finanz-
rath Hr. Grande mit Jrl. Meta Sem-
pel in Berlin. Hr. Kammergerichts-
Referendar Dr. jur. Sempel mit Jrl.
Mathilde Brigl in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dem H.
im 6. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 52
Herrn von Nibelschütz in Frank-
furt a. O. — Zwilling's-Töchter:
Dem Hrn. Rechtsanwält Heilborn in
Berlin. — Eine Tochter: Dem
Hrn. Otm. und Comp.-Chef im 1. Pomm.
Gren.-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Jepsen in
Stettin; dem Hrn. Gymnasiallehrer
Dr. Hinrichs in Berlin, d. Eisenbahn-
bau- u. Betriebs-Inspector Hrn. v. Gel-
dern in Berlin, d. Hrn. Forstmeister
v. Hartwig in Bismarck.
Gestorben: Otm. und Comp.-
Chef im 3. Brandenb. Inf.-Regt.
Nr. 20 Herr Thorsen in Wittenberg.
Frau Ober-Staatsanwält Jrgahn in
Paderborn. Frau Gräfin Johanna
Bücker in Schweidnitz. Großh. Odenb.
Kammerherr u. Hofmarschall, Hauptm.
a. D. Hr. Jhr. v. Toll in Olden-
burg.

Dankagung.

Für die mir bewiesene Theilnahme
bei dem schmerzlichen Verlust meiner
guten Mutter sage ich Allen, ins-
besondere meinen Herren Kollegen
und Colleginnen, die mich durch ihre
vielseitigen Beweise von Liebe und
Theilnahme in meinem Leid aufge-
richtet und erheitert haben, meinen
innigsten Dank! Lina Beck.

Orchesterverein.

Dinstag, den 4. März,
Abends 7 Uhr,
im Breslauer Concerthaus:
X. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung der Kgl. Sächs.
Hofopernsängerin

Frau Schuch-Proska.
1) Ouverture „Leben f. d. Czaar“.
Glinka.
2) Aria a. d. „Barbier“. Rossini.
3) Zwei Sätze a. „Arlésienne“. Bizet.
4) Lieder.
5) Sinfonia eroica. Beethoven.

Numerirte Billets à 3 Mark und
nicht numerirte à 2 Mark sind in
der Königl. Hof-Musikalien-, Buch-
und Kunst-Handlung von Julius
Hainauer zu haben. [3153]

Stadt-Theater.

Freitag, den 28. Februar. 18. Vor-
stellung im Februar-Abonnement.
„Die Hugenotten.“ Große Oper
mit Tanz in 5 Acten. Musik von
G. Meyerbeer.

Sonnabend, den 1. März. Abonnement
suspendu. Mittel- (Opern-) Preise.
Unwiderruflich letztes
Auftreten und Abschiedsconcert
des elfjährigen Violonisten Euge-
nio Mauricio Dengremont. Pro-
gramm: 1) a. Segue. b. Musette
von Giardini. c. Romanze von
Sivori (mit Clavieraccompaniment
von Herrn Hubert de Blanc). 2)
Siebentes Concert von Veriot (mit
Orchester). 3) Auf Verlangen: Er-
innerung an Haydn (mit Clavier-
accompaniment von Herrn Hubert
de Blanc). Hierzu zum zweiten
Male: „Tutandot, Prinzessin von
China.“ Tragikomisches Märchen
in 5 Aufzügen, nach Gozzi von
Friedrich von Schiller. (Die zur
Handlung gehörige Musik von Carl
Maria von Weber.)

Bons-Abonnement.
Der Verkauf von Bons für die in
den Monaten März und April statt-
findenden 40 Bons-Abonnement-
Vorstellungen findet nur noch bis
Sonnabend, 1. März, Vormittags von
10—1 Uhr im Theater-Bureau statt.
[3154]

Lobe-Theater.
Freitag, den 28. Februar. J. 32. M.:
„Dr. Klaus.“
Sonnabend, den 1. März. Fünftes
Gastspiel des Jrl. Clara Ziegler.

Theater im Concerthaus.
früher Wiesner, jetzt Nitsche.
Heute große Vorstellung der in
Europa einzig und allein in ihrer
Art dastehenden ital. Pantomimen-
Ballet- und Gymnastik-Gesellschaft
C. Averino und L. Chiarini.
Breite wie gewöhnlich. [3117]
Näheres die Placate.

Victoria-Theater.
6. Gastspiel des
Hrn. Rudolph Stange.

Neu! Zum 3. Male: Neu!
„Unter Krokodilen.“
Bursche Schwank mit Gesang und
Tanz von Rudolph Stange. Gast-
spiel des Amerikaners Mr. Fernando
Meyr. Auftreten der Gymnastik-
Gesellschaft Faust, der Luftkünstlerin
Miss Bazo, des Tanz-Komikers Herrn
Smit-Piton u. sammtl. Mitglieder.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

English Readings.
Mr. Fred. Lucy will read at the
„King of Hungary“ to-day, Friday
at 7 „Macbeth“. Cards, 5, 2, and
1,50 mk. from Mr. Lichtenberg.
Next reading in French: „L'amour
et les femmes“. [2242]

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Ruchel.
Abschieds-Vorstellung
der unübertrefflichen Künstler-
Gesellschaft Silvester-Schäfer,
der berühmten Albinos
Arnet und Lily Morris
u. d. Opern- u. Concert-Sängerin
Fräulein Eugenie Gerhold.
Auftreten [3032]
d. ersten deutschen Salontänzers
Herrn Otto v. Brandesky
und des Mimikers
Herrn Albert Koller-Berg.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Gine Damenschneiderin empfiehlt
sich den geehrten Herrschaften.
Gefl. Off. unter R. 45 i. d. Briefst.
der Bresl. Ztg. [2250]

Singakademie.

Sonnabend, 1. März, Abds. 7 Uhr.
Separat-Vorstellung für Tenor und Bass
im Musiksaal. Sammtliche Herren,
welche an der Aufführung der
Missa sich zu betheiligen ge-
denken, werden dringend gebeten,
zu dieser Probe sich einzufinden.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 28. Februar, Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée.

Vom 10. März ab:
Früh: Sprechstunde von 7—8 Uhr,
Nachm.: Sprechstunden von 3—5 Uhr.
Sonn- u. Festtage keine Sprechstunden.
Dr. Viertel.

Ich wohne jetzt [2713]
Nicolaisstraße 74, 1. Et.
Dr. H. Köbner,
Specialarzt f. Nervenkr.
Sprechst. Am. 8—10, Nachm. 3—4.

Den geehrten Herrschaften und mei-
nen hochgeschätzten Kunden zeige hier-
mit ergebenst an, daß ich jetzt
Neuenweltgasse Nr. 42
wohne. [2243]
Mit der Bitte um gütige Aufträge
verharre: Hochachtungsvoll

B. Bölke, Tapezierer,
Neuenweltgasse 42, 1. Etage.

Am 1. März d. J. trete ich mein
Amt am Königl. Kreis-Gericht zu
Kempen an. [773]

Schulze,
Rechtsanwalt und Notar.

Der Handlungsgehilfe
S. Perls

wird ersucht, umgehend seinen Auf-
enthaltssort anzugeben.
Schweidnitz. E. Eisenberg.

Gründliche Privatstunden
resp. Nachhilfe im Hebräischen und in
sämmlichen Schulfächern. [2232]
Gef. Off. sub R. 37 in den Briefst.
der Bresl. Ztg. erbeten.

H. Scholtz,
Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Grosses Lager von Büchern aus
allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeit-
schriften. Bücher-Leih-Institut
für neueste deutsche, englische
und französische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

G. F. Hientzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut.

BRESLAU.
Janckern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägbau der „goldenen Gasse“

Von den jetzt modernen
Monogrammen
mit einem langen Buchstaben
nicht mehr zwei verhängen
halten alle Buchstaben in Car-
tons mit 20 Bogen u. 50 Cou-
verts à 2 Mk. stets am Lager

Heinr. Ritter & Kallenbach,
Bavariahandl., Nicolaisstraße 12,
Ede Büttnerstr.

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition

Oblauerstraße 85, 1. Tr.

Prompte Besorgung von Inseraten für alle
Blätter des In- und Auslandes zu Originalpreisen,
event. mit höchstem Rabatt.
Genaueste Auskunft über

Fachblätter jeder Branche.

Kataloge und Kostenvoranschläge gratis
und franco. [2251]

Damen- Kragen.

Neueste Façons.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Heinrich

Leschziner,

Breslau,

Königsstraße 4,

Riegner's Hôtel.

[2103]

Schwarze Cachemires

in vorzüglicher Qualität empfehlen zu
postbilligen Preisen [2154]

Süssmann & Cohn,

Neueschstraße 56,
„Gold-Zusel“.

Drei junge Kaufleute w. in anst.
Familie guten Mittagstisch, wo-
möglich Scheiniger Vorstadt.
Offerten unter K. 3 postlagernd
Postamt 9. [2258]

Als geübte Putzmacherin
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Jda Drück, Stadtgasse 28, 2. Et.

Regenschirme

in Größe 6 M. bis 8 M.,
in Größe 3 M. bis 6 M.,
in Größe 2 M. bis 4 M.,
elegante Stoffe, gute Gestelle,
empfehlen [2113]

Süssmann & Cohn,

Neueschstraße 56,
„Gold-Zusel“.

M. Karfunkelstein

& Co.,

Hoflieferanten,
Schmiedebücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
absolut

reiner Qualität

rein gehaltene Biersorten der
bestrenommierten Brauereien
frei in's Haus geliefert für

3 Mark

in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berliner Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsener Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.

Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämtliche Biersorten auch in
Originalgebinden ab Brauerei.
Bahnhof Breslau. Auswärtige
Bestellungen, jedoch nicht unt.
50 Flaschen werden prompt er-
ledigt.

Bestellungen erbitten fran-
kirt per Stadtpost.

Kaffee! Kaffee!

gebrannt d. Pfd. 8, 10, 12, 13 Sgr., fein.
Perl-Mocca, gebr. 15 Sgr., roh 12 Sgr.,
Aroma u. Geschmack vorzüglich gut,
bester weißer Kaffee, d. Pfd. 36 Pf.,
bester harter Kaffee im Brod 40 Pf.,
bestes Schmelzfein, das Pfd. 50 Pf.,
türk. Pflaumen, pr. Pfd. 15-25 Pf.,
C. S. Müller, Grüne Baumbrücke 2.

Dampf-Kaffee,

pr. Pfd. 10, 11, 12, 13, 14-16 Sgr.,
roh pr. Pfd. 7 1/2, 9, 10, 11-12 Sgr.,
Perl-Mocca, pr. Pfd. 14, 15-16 Sgr.,
gebrannt pr. Pfd. 14, 15-16 Sgr.,
Zucker l. in Broden pr. Pfd. 40 Pf.,
türk. Pflaumen, pr. Pfd. 15-25 Pf.,
Weizenmehl Nr. 1, pr. Pfd. 14 Pf.,
Weizenmehl Nr. 0, pr. Pfd. 16 Pf.

Hermann Kossack,

Nicolaistr. 16, Neue Taschenstr. 14a.

Perl-Mocca-Kaffee,

roh, a Pfd. 1 M. 10 Pf., gebr. 1,40 M.
Java-Kaffee, gebr. a Pfd. b. 1,30 M. an.
Leute-Kaffee, gebr., a Pfd. 1 M. 10 Pf.
Bruch-Kaffee, gebr., a Pfd. 70 Pf.
Feinster weißer Kaffee a Pfd. 36 Pf.
Feiner harter Kaffee im Brod 40 Pf.
Schmelzfein, bestes, a Pfd. 50 Pf.
Alle übrigen Specereiwaren, Cigar-
ren, Weine, Rum, Schnäpse offerire
zu bekannten billigen Preisen. [3076]
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Reinschmelzenden Java-Kaffee,

das Pfd. 1 M. 10 Pf.,
gebrannt das Pfd. 1 M. 30 Pf.,
Oswald Blumensaat,
Weidenstr. 12, Ecke Weißerhofstr.

Hummern, Austern,

Lachs, Steinbutt,
Seezungen, Hechte,
Karpfen, Aale, Schleien,
frische hochrote [2248]

Apfelsinen,

schönsten
Blumenkohl
empf. E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Hochrote, süsse Apfelsinen,

20-40 Stück für 3 Mk.,
schönsten Blumenkohl, Telt. Rüben,
Delicatess-Heringe, Sardinen in Öl,
feinste Tafel-Butter
empfiehlt [3145]

Paul Feige,

Taunentzienplatz Nr. 9.

Guten Fettkäse

verfendet in Paketen unter 5 M.
die Kaffeei zu Neubörsen-Kaufschmen,
Dipreus, gegen Nachnahme von
1,20 M. pro Klg. [1392]

Das Dominium Gr. - Peterwitz

bei Canth offerirt zum Verkauf:

Grannigen

Sommer-Saatweizen
Podolischen
Saathäfer
Roggenstroh,
über die Hand gebrochen.

1 bis 2 Knaben finden als alleinige

Pensionäre Aufnahme in einer
höheren Beamtenfamilie. [2240]
Gefällige Offerten unter H. S. 40
an die Expedition der Bresl. Ztg.

Eine Wassermühle mit 2 Gängen,

60 Morgen Acker und Wiesen,
massive Gebäulichkeiten, stetes Wasser,
ist aus freier Hand zu verkaufen.
Offerten unter P. E. 47 a. d. Exp.
der Bresl. Ztg. erbeten. [738]

Brennerei-Verkauf.

Meine besteingerichtete Dampf-
Brennerei mit Apparaten und Trans-
missionen ist billig zu verkaufen. —
Verzeichniß der Gegenstände in der
Expedition dieser Zeitung, sowie bei
Herrn C. Heinke in Kirchhain Nr.
einzusehen. [775]

Mittlergut Niedergandern

bei Eichenberg und Friedland,
Prov. Hannover.
C. C. Suntheim.

Ein frequentes

Kohlengeschäft

in einer großen Stadt Schlesiens ist
familiendankbar wegen, mit oder
auch ohne Lagerplatz, bald zu ver-
kaufen. [3130]
Selbstkäufer belieben ihre Anträge
unter K. 2000 an die Annoncen-
Expedition von Rudolf Mosse,
Breslau, Ohlauerstraße 85, 1. Etage,
zur Weiterbeförderung einzureichen.

Für [2243]

Wiederverkäufer

empfehlen als preiswerth:
Polizeiliche An- und Abmel-
dungen, Buch 40 Pf.,
Concept, gut geleimt, Nieß
Nr. 2,60,
Canzlei, nicht durchschlagend, Ha,
Nr. 3,50,
= kräftig prima, Nieß
Nr. 5,40,
Bleistifte, Gros Nr. 1,80, 2,70 u.,
Feberhalter mit Stahlbüchse,
Gros Nr. 1,05, 1,30, 1,60, 2,25 u.,
Feberkasten v. Holz, z. Schieben,
sehr dauerhaft, Dgd. 80 Pf.,
Pennale von Holz, Dgd. 60 Pf.,
Notizbücher, Dgd. Nr. 0,45, 0,60,
0,80 u.,
Lineale, Dgd. 20, 30 u. 40 Pf.,
Postpapier, Octav, weiß, Nr.
Nr. 2,
Nadrigummi, Dgd. 23, 40 und
60 Pf.,
Schiefertafel, starke, bunte,
100 Stück 35 Pf.,
Schreib-Albums, Dgd. Nr. 0,85,
Nr. 2,10, 2,60 u.,
Schreibbücher v. fest. Canzlei,
a 2 Bogen, Dgd. 35 u. 40 Pf.,
a 3 Bogen, Dgd. 60 Pf.,
a 4 Bogen, Dgd. 80 Pf.,
Stahlfedern, Gros 30, 43 und
60 Pf.,
Ausführliche Preiscurante
gratis und franco.
Heinr. Ritter & Kallenbach,
Papierhandlg., Nicolaistr. 12,
Ecke Büttnerstraße.

Geldschrank billig zum Verkauf

Breitestraße 45. J. Langer.

1 Pianino zum Verkauf

oder Leihen [2241]
Universitätsplatz 6.

GUARANA
von Grimault & Co., Apotheker in Paris.
Ein einziges Pulver, in einem Glase Zuckerswasser aufgelöst, genügt,
um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik
oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu
12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden,
beliebe man die Etiquette Grimault & Co. zu verlangen. [1637]
Depot in Breslau bei Herrn F. Götz, Westulap-Apothete.

Alterthümliche Gegenstände
werden zu hohen Preisen gekauft.
Antiquitätenhandlg. N. Medauer,
Schweidnitzerstr. 37 (Meerfisch).

S fette Kühe
u. 2 überzählige Kutschperde verkauft
Dom. Schmarfch bei Rattenn.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine junge Dame Schlesiens, die
das Lehrentinnen-Examen be-
standen und gegenwärtig Mädchen
von 14-15 Jahren in allen Wissen-
schaften und Musik unterrichtet, sucht
ein Engagement in Schlesiens, in der
Stadt oder auf dem Lande. Gefäll.
Off. sub Nr. M. v. Schmidt, Oste-
rode, Dstpr., erbeten. [734]

Gefucht für ein erstes Confections-
Geschäft Breslaus eine junge,
gut empfohlene Dame mit sehr guter,
großer Figur; es ist nicht erforderlich,
daß dieselbe schon im Geschäft gewesen.
Offerten, möglichst mit Photogra-
phie, S. 32 hauptpostlagernd. [3147]

Ein anständ. j. Mädchen v. außer-
halb sucht zum 1. April Stellung
als Verkäuferin, u. ist sehr vertraut
in Wäsche, Weißwaren, Näh-
maschinen- und Posamentier-Ge-
schäften, auch könnte sich dieselbe in
diesen Tagen vorst. Abt. b. unter A.
M. 44 Exp. d. Bresl. Ztg. niedergul.

Eine Verkäuferin
für unsere nach Schweidnitzerstraße
Nr. 12 zu verlegende Papierhandlung
wird per 1. April gesucht. [3144]
Last & Mehränder.

1 Verkäuferin,
gewandt und von guter Figur,
wird für ein hiesiges Costum-
Geschäft gesucht. [2259]
Offerten mit näherer Angabe
unter L. Z. 48 in den Brief.
dieser Zeitung.

Eine junge Dame, die schon längere
Zeit in einem feinen Confections-
Geschäft thätig war, sucht anderweitige
Stellung als Directrice. [3166]
Off. bitte unter A. F. an Rudolf
Mosse, Bittau.

Ein Mädchen in gef. Jahren, das
viele Jahre h. e. alt. Dame ge-
dient, i. wegen eingetr. Todesfall e.
ähn. Eng. Offert. sub H. 2838 an
Haaßenstein und Vogler, Breslau.

Ein junger Mann, der mehrere
Jahre in einem größeren Mühlen-
und Producten-Geschäft thätig, sucht,
gestützt auf beste Referenzen, per
1. April c. anderweitig Stellung.
Gef. Offerten unter M. L. 41 an
die Exp. der Bresl. Ztg. [777]

Ein junger Mann, Destillateur,
der vor Kurzem seine Lehrzeit
beendet hat, mit guten Zeugnissen ver-
sehen ist, das Destilliren auf warmem
und kaltem Wege versteht, sucht unter
soliden Bedingungen sofort oder per
1. April Stellung. Gef. Off. unter
A. S. 42 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Ein j. Photograph, mit den besten
Zeugnissen, sucht unter mäßigen
Ansprüchen Stellung. Gef. Offerten
werden erbeten unter G. W. 89 post-
lagernd Reichenbach in Schl. [2233]
Dom. Birawa sucht zum sofortigen
Antritt einen sachverständigen
Brenner
zum Betriebe von 5600 Liter. [774]

Ein verheiratheter Kutscher mit
2 Kindern, stets nüchtern und mit
guten Attesten versehen, sucht zum
1. April eine Kutscher-Stelle. [767]
Gef. Offerten unter K. J. Nr. 32
an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann mit Gymnasial-
bildung findet in einem größeren
Eisenwaaren-Geschäft als
Lehrling
sofort Placement, polnische Sprache
erforderlich.
Gef. Offerten sub K. 3099 nimmt
Rudolf Mosse in Breslau, Ohlauer-
straße 85, entgegen.

Für meine Tuch-, Leinen- und
Modewaaren-Handlung suche
ich zum Antritt per 1. April c.
einen
Lehrling,
welcher mit der nöthigen Schul-
bildung versehen und auch der
polnischen Sprache mächtig ist.
Simon Dresdner,
Deuthen D.-S.

Für mein Destillations-Geschäft suche
ich einen Lehrling zum baldigen
Antritt.
Nattbor. Jndor Fröhlich.

Vermiethungen und
Miethgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Nachodstraße 23
Wohn., best. a. 1 u. mehr. Stub. u.
Kubeh., sowie 1 schöner Laden fof.
od. sp. z. v. b. Wirth, 1. Et. das.

Alte Sandstraße 14,
nahe an der Promenade, per Oftern
oder später die erste Etage zu ver-
mieten, bestehend aus 7 Zimmern,
von denen 3 mit besonderem Treppen-
aufgange auch abgezweigt werden
können. Näh. im Laden des Consum-
vereins daselbst. [3169]

Herrsch. Wohnung, 6 Zimmer
mit Gas, Küche, Badestube und
Nebengelass, nahe der Neuen Schweid-
nitzerstraße, per Johanni gefucht.
Offerten abzugeben Gartenstraße
Nr. 32b, Comptoir. [2195]

Die Hälfte der
Bel-Etage
Taunentzienplatz 11,
einer hochgelegenen herrschaftlichen
Wohnung, ist per 1. Juli a. c. mit
Gartenbenutzung u. Stallung nebst
Wagenremise zu vermieten. [3171]
Näheres beim Hauswirth daselbst.

Freiburgerstr. 38
ist im zweiten Stock eine elegante
Wohnung, bestehend aus 3 Zim-
mern, Cabinet, Badezimmer, Küche
etc. mit Gartenbenutzung pr. 1. April
zu vermieten. Auskunft wird in
der Wohnung selbst ertheilt. [3179]

Alte Sandstraße 14
eine Hofwohnung, bestehend aus 3
kleinen Stuben per Oftern zu ver-
mieten. Näheres daselbst im Laden
des Consumvereins. [3170]

Ein herrschaftliches Quartier
im dritten Stock, sehr
elegant, von 6 Zimmern und
nöthigem Nebengelass, ist bald
zu vermieten und zu beziehen.
Näheres bei dem Portier
Kaiser Wilhelmstr. 14. [2890]

Alte Taschenstr. 16/17
ist der 2. halbe Stock und ein Ge-
lader zu vermieten. [2169]

Ritterplatz 12
zwei Läden nebst Wohnung zu ver-
mieten. [2255]

Taunentzienplatz 6 ist die Hälfte der
3. Etage nebst Gartenbenutzung
von Oftern oder Johanni ab zu ver-
mieten. Näheres parterre. [2245]

Albrechtsstraße 33
2. Etage der Oftern zu vermieten.
Näheres 1. Etage. [2246]

Ritterplatz 12
ist der erste und zweite Stock zu ver-
mieten. Näh. im 3. Stock. [2257]

Herrenstr. 17 u. 18
eine große Wohnung zu vermieten.
Näh. in der Brauerei. [2254]

Bahnhofstr. 6
ist der halbe 2. und 3. Stock, eine
Wohnung im Hinterhause zu verm.

Freiburgerstraße 18
ist ein Laden und eine fl. Wohnung
sofort billig zu vermieten. [2244]

Zu vermieten
Ohlauerstraße 80,
erste Etage,
ein Geschäfts-Local
mit 2 Schaufenstern, auch
als Comptoir
geeignet. Näheres daselbst
[1919] M. Caro.

Getreide-Böden
im Parterre wie in den höheren
Etagen des großen Magazin-Ge-
bäudes am Striegauer Platz sind
sofort zu vermieten. Näheres im
Verwaltungs-Bureau Striegauer
Platz Nr. 7 bei G. Wartenleben.

Breslauer Börse vom 27. Februar 1879.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.			Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		
Reichs-Anleihe	4	96,40 bz	Br.-Schw.-Frb.	4	Antlicher Cours.	Carl-Ludw.-B.	4	96,25 G
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105,15 B	Obschl. ACDE.	3 1/2	65,10 a 15 etbzG	Lombarden	4	—
do. cons. Anl.	4	96,40 etbz	do. B.	3 1/2	124,25 bz	Oest.-Franz.-Stb.	4	—
do. Anleihe.	4	—	do. O. U.-Eisenb.	4	109,25 G	Rumän. St.-Act.	4	29,25 a 50 bzB
St.-Schuldssch.	3 1/2	92,00 B	do. St.-Prior.	5	113,50 B	do. St.-Prior.	8	—
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—	Br.-Warsch. do.	5	—	Warsch.-W.St.A.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			do. Prior.	5	—
do. do.	4 1/2	102,00 B	Freiburger	4	93,25 B, G -	Kasch.-Oderbrg.	5	—
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	87,75 bzB	do.	4 1/2	99,25 B	do. Prior.	5	—
do. Lit. A.	4	—	do. Lit. H.	4 1/2	—	Krak.-Oberschl.	4	—
do. Lit. A.	4	98,15 B	do. Lit. J.	4 1/2	97,00 G	do. Prior.-Obl.	4	—
do. Lit. A.	4	96,70 bz	do. Lit. K.	4 1/2	96,90 B	Mährisch-Schl.	—	—
do. do.	4 1/2	102,35 bz	do.	5	102,75 B	Centralb.-Prior.	fr.	—
do. Lit. B.	3 1/2	—	Oberschl. Lit. E.	3 1/2	87,25 B	Bank-Actien.		
do. do.	4	—	do. Lit. C. u. D.	4	94,25 G	Bresl. Discontob.	4	67,50 B
do. Lit. C.	4	—	do. 1873	4	93,35 bz	do. Wechs.-B.	4	74,00 B
do. do.	4	—	do. 1874	4 1/2	100,75 B	D. Reichsbank	4 1/2	—
do. do.	4 1/2	11,96,60 bz	do. Lit. F.	4 1/2	101,50 bz	Sch. Bankverein	4	88,00 B
do. do.	4	—	do. Lit. G.	4 1/2	100,75 B	do. Bodenerd.	4	89,00 G
do. do.	4 1/2	102,40 bz	do. Lit. H.	4 1/2	101,80 B	Oesterr. Credit	4	—
do. (Rustical)	4	—	do. 1869	5	101,65 bz	Industrie-Actien.		
do. do.	4	—	do. Neisse-Brg.	4 1/2	— Ndrs. Zw. —	Bresl. Act.-Ges.	—	—
do. do.	4 1/2	11,96,60 bz	do. Wilh.-B.	5	103,15 B	für Möbel	4	—
do. do.	4	—	R.-Oder-Ufer.	4 1/2	101,75 B	do. do. St.-Pr.	4	—
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	95,70 bzB	Wechsel-Course vom 26. Febr.			do. Börsenact.	4	—
Rentenbr. Schl.	4	97,50 bzG	Amsterd. 100 fl.	3 1/2	169,60 B	do. Spiritactien	4	—
do. Posener	4	—	do. do. 100 fl.	3 1/2	168,35 G	do. Wagenb.-G	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,15 bz	do. do. 100 fl.	3	—	do. Baubank	4	—
do. do.	4 1/2	—	London 1 L.Stl.	3	20,475 G	Donnersmarckh	4	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	96,40 bz	do. do.	3	20,32 G	Laurahütte	4	66,00 G
do. do.	5	100,15 bz	Paris 100 Frs.	3	81,05 G	Moritzhütte	4	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5	—	do. do.	3	—	O.-S. Eisenb.-B.	4	—
Sächs. Rente	3	—	Warsch. 100 R.	6	8T. 197,65 bz	Oppeln. Cement	4	42 B
Ausländische Fonds.			Wien 100 Fl.	4 1/2	173,85 G	Schl. Feuertvers.	4	—
Orient-Anl Em.I	5	56,50 a 75 bz	do. do.	4 1/2	172,75 G	do. Immobilien	4	—
do. do. II.	5	56,75 bz	Fremde Valuten.			do. Leinenind.	4	—
Italien. Rente	5	—	Ducaten	—	—	do. Zinkh.-A.	4	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	54,75 B	20 Frs.-Stücke	—	—	do. do. St.-Pr.	4 1/2	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2	55,25 G	Oest. W. 100 fl.	—	—	Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—
do. Goldrente	4	65,25 B	Russ. Bankbill.	—	—	Ver. Oelfabrik.	4	—
do. Loose 1860	5	111,75 bz	100 S.-R.	196,00 bz	ult. 194,50 a 7a6,	Vorwärtshütte	4	—
do. do. 1864	—	—	Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (B. Friedrich) in Breslau.					
Ung. Goldrente	6	73,00 G						
Poln. Ligu.-Pfd.	4	54,75 a 5,00 bzG						
do. Pfandbr.	4	—						
do. do.	5	61,00 bzG						
Russ. Bod.-Ord	5	—						
Russ. 1877 Anl.	5	85,30 G						

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a 0 Uhr. in mm. rebar. in Millim.	Temper. in Celsius. in Grad.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,2	2,2	SW. still.	heiter.	
Kopenhagen	755,0	-2,8	NW. stark.	Schnee.	
Stockholm	757,2	-6,2	NW. stark.	bedeckt.	
Haparanda	762,3	-9,2	SW. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	760,0	-4,7	D. leicht.	bedeckt.	
Moskau	761,5	-2,2	NW. still.	bedeckt.	
Cort	763,5	7,2	B. leicht.	Nebel.	Seegang leicht.
Brest	766,5	6,0	N. leicht.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	759,8	-0,4	N. leicht.	wolkig.	
Sylt	759,9	-4,0	NW. mäßig.	bedeckt.	
Hamburg	755,6	-1,9	N. mäßig.	Schnee.	Dunst.
Swinemünde	752,1	0,0	NW. still.	Schnee.	Seegang mäßig.
Neufahrwasser	750,3	1,4	SW. still.	bedeckt.	Nachm. Regen.
Memel	747,7	0,3	NW. schw.	Schnee.	Nachm. N. Sch.
Paris	762,9	1,2	N. still.	bedeckt.	
Gresfeld	758,0	-1,3	NW. schw.	Schnee.	Gest. u. N. Sch.
Carlsruhe	757,5	-2,0	SW. schwach.	Schnee.	Gest. Schnee.
Wiesbaden	755,6	-1,8	NW. mäßig.	Schnee.	
Kassel	754,3	-2,5	NW. stürm.	Schnee.	
München	755,8	-2,3	B. stark.	Schnee.	
Leipzig	752,7	-2,2	SW. schwach.	Schnee.	
Berlin	750,8	1,5	SW. leicht.	bedeckt.	Gest. Schnee.
Wien	755,4	0,7	B. leicht.	bedeckt.	
Breslau	753,9	0,8	SW. leicht.	heiter.	

Nachmitt. der Witterung.